

Wirtschaftsland

Magazin für Wissenschaft,
Wirtschaft und Technologie
in Schleswig-Holstein

Reportage

Strahlende Pop-Perle
für eine Nacht



Junge Wirtschaft
Die Bilderstürmer

Unternehmen SH
Vom Tellerwäscher
zum Visionär

LEBENSADER KANAL

Wasserstraße auf Expansionskurs



Im Blick

DARAUF BAUT DER NORDEN

Wenn eine der wichtigsten Baumessen des Nordens voll ausgebucht ist und an vier Tagen 70.000 Besucher anlockt, darf das als positives Signal für eine ganze Branche gewertet werden: Auf der NordBau 2010 in den Holstenhallen Neumünster musste der Veranstalter Anfang September mehr Platz auf dem Freigelände bereitstellen, damit sich die 900 Aussteller aus 15 Ländern dem Publikum präsentieren konnten. Die Branche freue sich bundesweit über den Aufwärtstrend, hieß es. Die Bautätigkeit habe in allen Sparten angezogen, vor allem im Wohnungsbau sowie im Straßen- und Tiefbau. In den kommenden Jahren wolle die NordBau ihre Rolle als bedeutendste Baufachmesse in der Nordhälfte Deutschlands und Taktgeber für die gesamtdeutsche Bauwirtschaft stärken – „gerade im Norden, wo Jahrhundertbauwerke wie die Fehmarnbelt-Querung, der neue Containerumschlagplatz in Wilhelmshaven und die Elbphilharmonie in Hamburg im Fokus stehen“, betonte Messebereichsleiter Wolfgerd Jansch. Der Megatrend Nachhaltigkeit mit energie- und ressourcensparenden Lösungen zog sich wie ein roter Faden durch die diesjährige NordBau. Bauherren, Architekten, Bauingenieure und andere Interessenten informierten sich etwa auf der „lebenden Baustelle“ und im „Wohlfühlhaus“ über die neuesten Trends. (wel) ■

Editorial



Dr. Tamara Zieschang

Staatssekretärin im
Ministerium für
Wissenschaft, Wirtschaft
und Verkehr des Landes
Schleswig-Holstein

Liebe Leserinnen und Leser,

vieles spricht dafür, dass 2010 zu einem Wachstumjahr wird. Ein wichtiger Gradmesser dafür ist der wieder weltweit wachsende Handelsverkehr. Auch auf dem Nord-Ostsee-Kanal boomt der Schiffsverkehr seit Jahresanfang. Von Januar bis Juni 2010 befuhren 15.594 Schiffe den Kanal. Das sind beinahe 1.000 Schiffe mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Ladungsmengen haben zugenommen: im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 25 Prozent auf 19 Millionen Tonnen und im zweiten Quartal um 31 Prozent auf 20 Millionen Tonnen. Kein Wunder: Der Kanal verkürzt Wege, spart Zeit und Geld – und entlastet den Verkehr auf Straße und Schiene ebenso wie den im Hamburger Hafen und auf der Ostsee.

Doch der Nord-Ostsee-Kanal ist mehr als nur eine Wasserstraße, mehr als eine schlichte Verbindung zwischen Nord- und Ostsee. Kein anderes Verkehrsinfrastrukturprojekt charakterisiert das Land zwischen den Meeren besser als der Kanal. Er zeigt, wie sehr Schleswig-Holstein vom Meer und damit von der maritimen Wirtschaft, aber auch von der Forschung und den erneuerbaren Energien geprägt ist. Über 3.000 Arbeitsplätze hängen direkt oder indirekt vom Kanal ab. Kein Zweifel: Die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt ist für Schleswig-Holstein ein bedeutender Wertschöpfungsfaktor. Er entwickelt für Reederei, Yachtbauer, Werften und andere Unternehmen, die sich an der Wasserstraße angesiedelt haben und weiterhin ansiedeln, eine hohe Anziehungskraft – und er befördert zahlreiche Ozeanriesen aus der Nordsee zum größten deutschen Kreuzfahrthafen Kiel.

Inhalt

Im Blick

- 02 Darauf baut der Norden

Schwerpunkt

- 06 **Der Kanal für Millionen**
Fit für die Zukunft dank massiver Modernisierungsmaßnahmen

- 12 FAKTEN, ZAHLEN, WISSEN

- 13 INTERVIEW
500-Millionen-Euro-Investition in Brunsbüttel

- 14 **EINE ERFOLGSGESCHICHTE**
Export-Terminal für neue Märkte
Holcim (Deutschland) AG



Seite 28

Ernährung
kontra Entzündung



Seite 38

Im Interview:
Lutz Koopmann



Seite 20

Strahlende Pop-Perle
für eine Nacht

News

- 16 1.000 neue Jobs durch Wirtschaftsfaktor Wind
- 18 Deutsch-britisches Kräfteressen

Reportage

- 20 Strahlende Pop-Perle für eine Nacht

Unternehmen SH

- 24 Stars in Stahl
- 28 Ernährung kontra Entzündung
- 30 „Fischköpfe“ mit Visionen
- 32 Ein Herz für den Mittelstand
- 34 Vom Tellerwäscher zum Visionär

Neu in SH | Im Interview

- 36 **Wirtschaftsbibliothek 3.0**
Neu in SH: Prof. Klaus Tochtermann
- 38 „Schleswig-Holstein hat noch viel Potenzial“
Im Interview: Lutz Koopmann

Junge Wirtschaft

- 42 Die Bilderstürmer

Wirtschaft auf Kurs

- 44 Danfoss powert Autoindustrie

Service

- 46 Innovations-Audit

Promi-Fragenbogen

- 47 Zwölf Fragen an
Jürgen Gosch

Rubriken

- 04 Editorial
- 40 Schleswig-Holstein in Zahlen
- 48 Veranstaltung
- 49 Impressum
- 49 Personen- & Firmen-Index
- 51 Trends



DER KANAL FÜR MILLIONEN

Fit für die Zukunft dank massiver Modernisierungsmaßnahmen

Er ist die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt: der Nord-Ostsee-Kanal (NOK). Dementsprechend ist er nicht nur eine Hauptverkehrsader Nordeuropas, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und Arbeitsplatzgenerator für Schleswig-Holstein. Nach der erfolgreichen Überwindung der Wirtschafts- und Finanzkrise, die nicht zuletzt auch eine Handelskrise war, ist festzustellen: Am Kanal boomt es wieder.

Schleswig-Holstein, 6. Mai 2010, 5.45 Uhr. Zwischen Kirschbäumen hindurch scheint sich etwas Großes zu nähern. Die Menschen, die ganz in der Nähe von Gut Warleberg bei Neuwittenbek warten, sind darauf vorbereitet. Und doch steht vielen in diesem Moment das Staunen ins Gesicht geschrieben. Nur wenige Meter entfernt schiebt sich das TV-Traumschiff „MS Deutschland“, durch die Landschaft. Der Luxusliner bietet einen geradezu majestätischen Anblick – und bildet den Auftakt der Kreuzfahrer-Passagen 2010 durch den Nord-Ostsee-Kanal.

„Da hätte auch der Kaiser gestaunt“, sagt einer der älteren Traumschiff-Freunde. Und er hat vermutlich Recht. War es doch der Kaiser Wilhelm I., der am 3. Juni 1887 den Grundstein für den Kanalbau legte, und sein Enkel, Kaiser Wilhelm II., der am 21. Juni 1895 die Wasserstraße als Kaiser-Wilhelm-Kanal er-

öffnete. Die Gesamtbaukosten für den Kanal betragen 156 Millionen Goldmark. Damals war es das größte Tiefbauwerk Deutschlands. Die knapp 100 Kilometer lange Wasserstraße, die seit 1948 Nord-Ostsee-Kanal heißt, ist zweifellos einer der bedeutenden touristischen Anziehungspunkte des Landes.

Überwiegend dicht am Nord-Ostsee-Kanal und auf einer Gesamtstrecke von 325 Kilometern ziehen sich Rad- und Fußwege von Kiel-Holtenau bis nach Brunsbüttel an der Elbe quer durch Schleswig-Holstein. Acht Etappen sind ausgebaut. An vielen Stellen der Strecke informieren Tafeln über Sehenswürdigkeiten und die touristische Infrastruktur der Umgebung. Die gesamte Entstehungsgeschichte des Kanals ist im Schleusenmuseum in Kiel-Holtenau eindrucksvoll festgehalten. Die Radwege führen unter zehn Brücken hindurch, an mehreren Schleusen und Tunneln, an Herrenhäusern, saftigen Wiesen- und Waldlandschaften vorbei. 14-mal kann der Kanal mit Fähren überquert werden. Und das kostenfrei! Das hat bereits Kaiser Wilhelm II. in einer An-

ordnung verfügen lassen – und es ist bis heute so geblieben.

Schiffsverkehr zieht an

Sehr viel getan hat sich seitdem bei der Nutzung der Wasserstraße. Mehrere zehntausend Schiffe sind jedes Jahr von Kiel nach Brunsbüttel unterwegs. Im Gesamtverkehr lag das Jahresergebnis 2009 mit 30.314 Schiffspassagen zwar um 29,1 Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahres. Und die Ladungsmenge erreichte insgesamt 70.377.571 Millionen Tonnen, was ein Minus von 33,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Doch nach der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise nimmt der Schiffsverkehr im Nord-Ostsee-Kanal wieder spürbar zu. Der Durchgangsverkehr auf der Wasserstraße hat im zweiten Quartal 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 19 Prozent zugelegt. Und bereits im ersten Quartal war das Schiffsaufkommen um fünf Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum von 2009 gestiegen. Insgesamt wurden im ersten Halbjahr 2010 39 Millionen Ton-

Auf dem Nord-Ostsee-Kanal sind dicke Pötte an der Tagesordnung.
Foto: grafik-foto.de

nen durch den Nord-Ostsee-Kanal transportiert. Bemerkenswert war in den ersten Monaten diesen Jahres auch die hohe Zahl an großen Massengutfrachtern – sowohl Tanker als auch Trockenfrachter –, die den Nord-Ostsee-Kanal leer in Richtung Ostsee passiert haben, um beladen auf dem Weg um Skagen die Ostsee wieder zu verlassen. Dies spricht für eine Zunahme der Ladungsströme aus der Ostsee. Vor allem durch die positive wirtschaftliche Entwicklung in Osteuropa ist das Gesamtvolumen der zwischen

der Nord-Ostsee-Kanal den Verkehr auf Straße und Schiene.

Kanal-Ansiedlungen

Der Nord-Ostsee-Kanal ist nicht nur die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt, er zählt auch zu den größten Arbeitsplatzfaktoren Schleswig-Holsteins. Über 3.000 Arbeitsplätze sollen direkt oder indirekt vom Kanal abhängen. Die Wertschöpfung für den Standort Schleswig-Holstein ist daher bedeu-

„Das rund 280-Millionen-Euro-Projekt ist ein Meilenstein in der Modernisierung des Nord-Ostsee-Kanals.“
Dr. Hans-Heinrich Witte

West- und Osteuropa beförderten Güter im neuen Jahrtausend deutlich angestiegen.

Der seit Jahrzehnten zu beobachtende Trend zu immer größeren Schiffen trägt in der Gesamtbilanz zu einem wirtschaftlichen und umweltfreundlichen Warentransport bei. Und statt des Umweges über Skagen werden bei der Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal im Durchschnitt 250 Seemeilen, also 460 Kilometer abgekürzt. Dauert die Strecke über Skagen 12 bis 18 Stunden, so können beim Weg durch den Nord-Ostsee-Kanal 6 bis 10 Stunden gespart werden. Das bedeutet für die Schifffahrtstreibenden weniger Treibstoffkosten und mehr Zeit. Ein weiterer Vorteil des NOK: Gefahrstoffe wie Öl, Ölderivate oder Chemikalien können auf Schiffen sicherer befördert werden als auf der Straße oder der Schiene. Von großer Bedeutung ist der Nord-Ostsee-Kanal auch für den Hamburger Hafen und einen erheblichen Teil der Ostseeverkehre. Denn er verkürzt die Wege für die Schiffe der Reedereien und spart dadurch Zeit und Geld. Darüber hinaus entlastet

tend. Zu den Arbeitgebern zählen die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung sowie Lotsen- und Steuerdienste, Wasserschutzpolizei- und Zollstellen, Bauunternehmen, Werften und Bootsbauer wie die Knierim-Werft in Kiel. Zu den Dienstleistern, die der Tag und Nacht passierenden Schifffahrt ihre Leistungen anbieten, gehören zum Beispiel die Kanalmaklereien UCA United Canal Agency GmbH und Sartori & Bergerbeide in Kiel und Brunsbüttel – oder die Ahlmann-Zerssen GmbH & Co. KG in Kiel, Rendsburg und Brunsbüttel. Im mit 2.000 Hektar größten zusammenhängenden Industriegebiet Schleswig-Holsteins, dem ChemCoast-Park in Brunsbüttel, sind von mehreren Global Playern in den Bereichen organische Chemie, Petrochemie sowie Energie und Logistik zwischen 2006 und 2008 über 400 Millionen Euro investiert worden. Mehr als 4.000 Arbeitsplätze gibt es im Industriepark. Eine der dort ansässigen Firmen ist der Zementhersteller Holcim AG. Dass der Kanal boomt, zeigte sich zuletzt aber vor allem am Rendsburger Südufer des Kanals. In Osterrönfeld entstehen ein moderner, schwerlast-



Kostenlos über den NOK – mit der historischen Schwebefähre in Rendsburg, (o.) Foto: iStockphoto
2.325 Kilometer Rad- und Fußwege begleiten den NOK auf seinem Weg quer durch Schleswig-Holstein (u.). Foto: grafik-foto.de



Der Boom des Kreuzfahrt-Tourismus vor allem in der Ostsee (hier an den Kreuzfahrer-Terminals in Kiel) beschert dem Kanal mehr Schiffsverkehr und noch mehr Schaulustige an den Ufern. Foto: Pfeiffer

fähiger Hafen, der Neue Hafen Kiel-Canal, und ein Industriegebiet.

In dem rund 35 Millionen Euro teuren Hafen – samt Erschließungsstraße – sollen vor allem die Anlagen bzw. Einzelteile des Windenergieanlagen-Herstellers REpower verladen werden, die aufgrund ihrer Ausmaße bzw. ihres Gewichts nicht mehr über die Straße transportiert werden können. Die Entstehung des neuen Logistik-Drehkreuzes wird mit 12 Millionen Euro aus dem Zukunftsprogramm Wirtschaft gefördert.

Baukräne und Bagger sind seit Monaten auch im neuen Industriegebiet Am Grünen Kamp im Einsatz, das durch eine Zufahrtsstraße mit dem Neue Hafen Kiel-Canal verbunden ist. Auf rund 100 Millionen Euro werden die Investitionen im Industriegebiet geschätzt. Neben dem Deula-Bundesverband der Deutschen Lehranstalten für Agrartechnik e. V. – und der Fischereischule sind ein Messegelände und das Agrarzentrum mit der Landwirtschaftskammer angesiedelt. Der Bauernverband lässt ebenso bauen wie die REpower Systems AG, die kürzlich ihr neues Forschungs- und Entwicklungszentrum

in Osterrönfeld einweihte. Allein Landwirtschaftskammer und Deula sichern 230 Arbeitsplätze, rund 500 Arbeitsplätze bringt REpower mit an den Nord-Ostsee-Kanal.

Fahrt in die Zukunft

Den Nord-Ostsee-Kanal fit für die Anforderungen der Zukunft zu machen, dafür sind vom Land ebenso wie vom Bund die Weichen gestellt. Seit Anfang Juni steht fest, dass eines der größten Bauprojekte am Nord-Ostsee-Kanal an den Start gehen kann: der Neubau der 5. Schleusenkammer in Brunsbüttel. Träger des Bauvorhabens ist die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes.

Mit dem Neubau können Schiffe den Nord-Ostsee-Kanal auch während der geplanten Grundinstandsetzung der 95 Jahre alten Großen Schleusenkammern in Brunsbüttel reibungslos passieren. „Das rund 280-Millionen-Euro-Projekt ist ein Meilenstein in der Modernisierung des Nord-Ostsee-Kanals, dem weitere – z. B. der Ausbau der Oststrecke des Nord-Ostsee-Kanals – folgen werden“, so

Dr. Hans-Heinrich Witte, Präsident der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord in Kiel.

Mit der geplanten Erweiterung der Oststrecke des Kanals und dem Neubau der Levensauer Hochbrücke soll der Nord-Ostsee-Kanal für die Schifffahrt langfristig einen noch besseren, leistungsfähigeren Verkehrsweg bieten. Nach Abschluss aller Maßnahmen wird der Kanal auch für Schiffe mit Panmax-Breite (32,5 m), mit größerer Länge (von bisher 235 m auf zukünftig bis zu 280 m) bei gleichzeitig größerem Tiefgang (von bisher 7 m auf 9,5 m) befahrbar sein. (Michael Fischer) ■

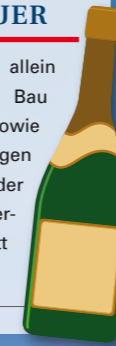
Der Nord-Ostsee-Kanal

Die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt und eines der artenreichsten Fischgewässer Deutschlands, einer der größten Arbeitsplatzfaktoren Schleswig-Holsteins und ein Naherholungsgebiet für Einheimische wie Touristen: das ist der Nord-Ostsee-Kanal. Auf einer Länge von insgesamt 98,637 Kilometer zieht er sich von Brunsbüttel bis nach Kiel. An ihm entlang führen 325 Kilometer gut

ausgebaute Radwanderwege. Bis zu 100 Schiffsverkehre verzeichnen die Lotsen pro Tag. Hinzu kommen zahlreiche Sport- und Kleinwasserfahrzeuge. Um die Kapazität deutlich zu erhöhen, um größeren Schiffen den Verkehr zu ermöglichen und Wartezeiten zu minimieren, folgt in den nächsten Jahren der Ausbau des NOK. Die Fertigstellung ist für 2014 geplant.

SCHAUMWEINSTEUER

Der Bund investiert bis 2018 allein 500 Millionen Euro in den Bau einer 5. Schleusenkammer sowie den Bau eines dazugehörigen Docks für die Instandsetzung der Schleusentore. Finanziert werden die Maßnahmen komplett aus der Schaumweinsteuer.



SCHIFFSVERKEHR

Der Nord-Ostsee-Kanal ist die meist befahrene künstliche Wasserstraße der Welt. 2009 nutzen den Kanal zwischen Nord- und Ostsee im Durchschnitt 83 Schiffe pro Tag – insgesamt waren es 30.314 (ohne Sport- und Kleinfahrzeuge). Von Januar bis Juni 2010 befuhren 15.594 Schiffe den Kanal.

QUERUNGEN

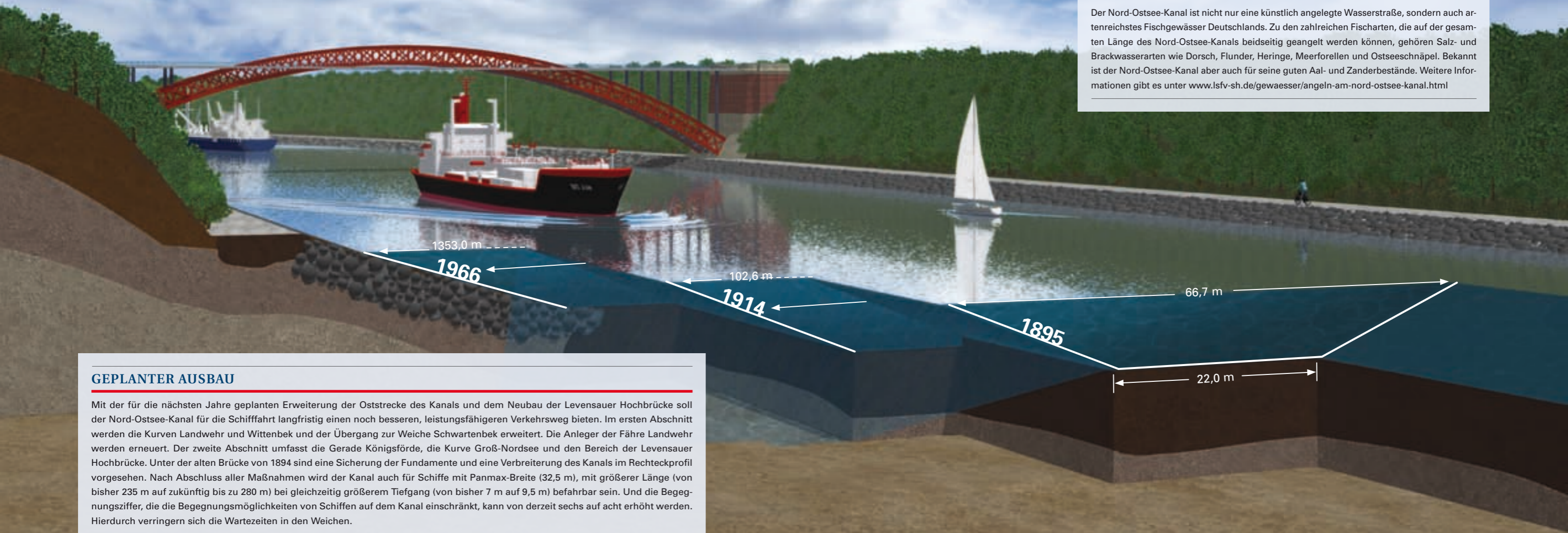
Um von der einen auf die andere Seite des Kanals zu gelangen, stehen sowohl Brücken, Tunnel als auch Fähren zur Verfügung. Zwischen Brunsbüttel und Kiel sind es zurzeit 10 Brücken. Dazu gehören die Hochbrücke in Kiel-Holtenau, die alte Levensauer Hochbrücke sowie die Eisenbahnhochbrücken in Hochdonn und Rendsburg. Mit Fähren kann man den Kanal 14-mal überqueren. Und das kostenfrei! Das hat bereits Kaiser Wilhelm II. in einer Anordnung verfügen lassen – und es ist bis heute so geblieben.

ANGELN AM KANAL

Der Nord-Ostsee-Kanal ist nicht nur eine künstlich angelegte Wasserstraße, sondern auch artenreichstes Fischgewässer Deutschlands. Zu den zahlreichen Fischarten, die auf der gesamten Länge des Nord-Ostsee-Kanals beidseitig geangelt werden können, gehören Salz- und Brackwasserarten wie Dorsch, Flunder, Heringe, Meerforellen und Ostseeschnäpel. Bekannt ist der Nord-Ostsee-Kanal aber auch für seine guten Aal- und Zanderbestände. Weitere Informationen gibt es unter www.isfv-sh.de/gewaesser/angeln-am-nord-ostsee-kanal.html

GEPLANTER AUSBAU

Mit der für die nächsten Jahre geplanten Erweiterung der Oststrecke des Kanals und dem Neubau der Levensauer Hochbrücke soll der Nord-Ostsee-Kanal für die Schifffahrt langfristig einen noch besseren, leistungsfähigeren Verkehrsweg bieten. Im ersten Abschnitt werden die Kurven Landwehr und Wittenbek und der Übergang zur Weiche Schwartenbek erweitert. Die Anleger der Fähre Landwehr werden erneuert. Der zweite Abschnitt umfasst die Gerade Königsförde, die Kurve Groß-Nordsee und den Bereich der Levensauer Hochbrücke. Unter der alten Brücke von 1894 sind eine Sicherung der Fundamente und eine Verbreiterung des Kanals im Rechteckprofil vorgesehen. Nach Abschluss aller Maßnahmen wird der Kanal auch für Schiffe mit Panmax-Breite (32,5 m), mit größerer Länge (von bisher 235 m auf zukünftig bis zu 280 m) bei gleichzeitig größerem Tiefgang (von bisher 7 m auf 9,5 m) befahrbar sein. Und die Begegnungsziffer, die die Begegnungsmöglichkeiten von Schiffen auf dem Kanal einschränkt, kann von derzeit sechs auf acht erhöht werden. Hierdurch verringern sich die Wartezeiten in den Weichen.



FAKTEN, ZAHLEN, WISSEN



Der Nord-Ostsee-Kanal

- Eröffnung: 21. Juni 1895
- Länge: 98,637 km
- Breite im Wasserspiegel: 162 m (teilweise noch 102,5 m)
- Breite in der Sohle: 90 m (teilweise noch 44 m)
- Wassertiefe: 11 m
- Schiffsverkehre: 30.314 pro Jahr
- Durchschnittliche Schiffsverkehre pro Tag: 83 (ohne Sport- und Kleinfahrzeuge)
- Schiffsladung in Tonnen: 70.495.647
- Brücken: 10
- Fährverbindungen: 14

Die Zahlen beziehen sich auf 2009.

Transport und Verkehr auf dem NOK

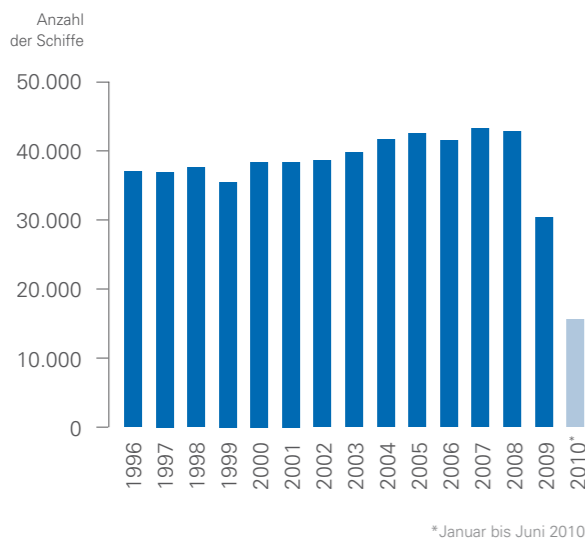
Es ist wieder mehr los auf dem Nord-Ostsee-Kanal. Nachdem die Anzahl der Schiffspassagen und damit verbunden auch die Gesamtladung der Schiffe aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 eingebrochen war, ist die Tendenz für 2010 deutlich positiv: Der Durchgangsverkehr auf der Wasserstraße hat im zweiten Quartal 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 19 Prozent zugelegt. Und auch beim Ladungsaufkommen im Durchgangsverkehr ist die Tendenz steigend. Wuchs die Ladungsmenge im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 25 Prozent auf 19 Millionen Tonnen, so stieg sie im zweiten Quartal um 31 Prozent auf 20 Millionen Tonnen.

Die NOK-Fahrradroute

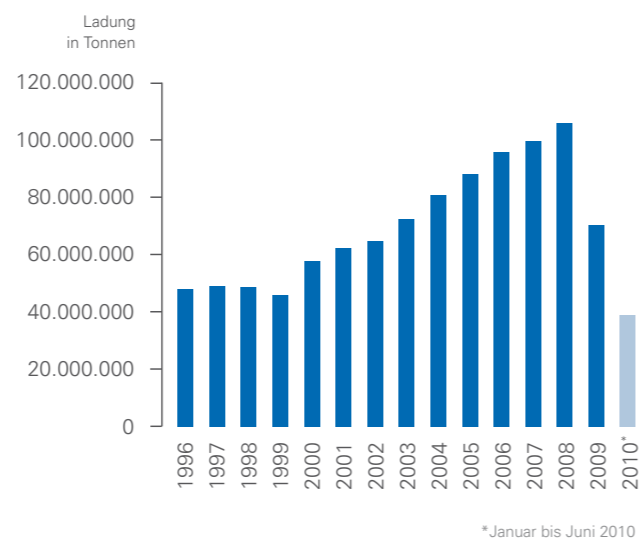
Auf 325 gut ausgebauten und beschilderten Kilometern führt die NOK-Fahrradroute von Brunsbüttel nach Kiel entlang des Kanals. Und da täglich rund 100 Schiffe und Luxusliner durch die Wasserstraße fahren, haben Fahrradfahrer viel zu sehen. Neben den zahlreichen alten Gütern und Herrenhäusern locken unter anderem Schleusenanlagen, die historische Altstadt in Brunsbüttel, das Steinzeitdorf Albersdorf und die Eisenbahnhochbrücke mit der berühmten Schwebefähre in Rendsburg. Und damit die Tour nicht zu „einseitig“ wird, stehen insgesamt 10 Brücken und 14 Fähren zur Überquerung des Nord-Ostsee-Kanals zur Verfügung. Die Benutzung ist kostenfrei. Eine Liste mit den Traumschiff-Terminen findet man unter www.nok-sh.de. Weitere Informationen gibt es unter www.sh-tourismus.de.

Sowohl die Schiffsverkehre als auch die Gesamtladungen der Schiffe sind seit Mitte der 1990-er Jahre kontinuierlich angestiegen. Die Finanz- und Weltwirtschaftskrise bewirkte auch bei der Nutzung des NOK einen Einbruch. Das erste Halbjahr 2010 zeigt allerdings deutlich: Verkehre und Gesamtladungen ziehen wieder an.

Schiffsverkehr der Jahre 1996 bis 2010



Gesamtladung der Schiffe (1996–2010)



INTERVIEW

500-MILLIONEN-EURO-INVESTITION IN BRUNSBÜTTEL



Mit Investitionen von über 500 Millionen Euro bis 2018 ist die Modernisierung des Nord-Ostsee-Kanals eines der größten Bauvorhaben im Bereich der Verkehrsinfrastruktur Norddeutschlands. Zuständig für den Ausbau ist die Wasser- und Schifffahrsdirektion in Kiel. Den Verkehr auf dem Kanal regelt hingegen das Wasser- und Schifffahrtsamt in Brunsbüttel. Die Leiterin des Brunsbütteler Amtes, Bauingenieurin Gesa Völkl, betont im Interview, dass der Ausbau dringend notwendig sei, um den zunehmenden Verkehr zu bewältigen.

Welche wirtschaftliche Bedeutung hat der Kanal für den Standort Brunsbüttel?

In einer eher strukturschwachen und ländlich geprägten Region wie Dithmarschen haben Kanal und Schleusenanlage in Brunsbüttel eine erhebliche Bedeutung. Allein das Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) Brunsbüttel hat derzeit etwa 460 Beschäftigte. Rund 100 Menschen sind durch Auftragsvergaben permanent für das WSA Brunsbüttel tätig (z. B. Fährbetrieb, Wachdienst). Weitere Reparaturarbeiten werden an Firmen aus der Region vergeben. Sie machen jährlich ca. 7 Mio. Euro aus. Brunsbüttel ist die „Schleusenstadt“. Die Anlagen mit den zu schleusenden großen Pöten locken hier jährlich über 80.000 Besucher an.

Mit dem Bau der 5. Schleusenkammer wird eines der größten Bauvorhaben am Kanal in Angriff genommen. Wie hoch sind die Investitionen und wie ist der Zeitplan?

Der Bau einer 5. Schleusenkammer ist notwendig geworden, um die dringend erforderliche Grundinstandsetzung der beiden großen Schleusenkammern zu ermöglichen. Für die Grundinstandsetzung, den Bau einer 5. Kammer, sowie für alle vorbereitenden und begleitenden Baumaßnahmen (z. B. Ersatzbau eines Dükers, Bau eines Torinstandsetzungs-docks) investiert der Bund insgesamt 500 Millionen Euro. Mit dem Bau der neuen Schleusenkammer wird 2011 begonnen; sie soll 2014/2015 in Betrieb genommen werden. Die Gesamtmaßnahme wird voraussichtlich 2018 abgeschlossen werden.

Weitere Infos unter www.wsa-brunsbuettel.wsv.de

Ist der Kanal durch diese Investition zukunftssicher?

Die Maßnahmen sind für einen auch zukünftig sicheren Betrieb dieser Bundeswasserstraße erforderlich geworden. Bestimmt erhöht sie auch gleichzeitig die Attraktivität für die Schifffahrt. Diverse weitere Investitionsmaßnahmen befinden sich bereits in der Umsetzung (z. B. Austausch der Holzdalben gegen Stahlkonstruktionen) bzw. in der Planungs- oder Vorbereitungsphase (z. B. Ausbau der Oststrecke, Streckenoptimierung mit Großweiche, Ersatz der Levensauer Hochbrücke)

Wie hat sich die Kapazitätsauslastung in den letzten 20 Jahren entwickelt?

Bis sich die Finanzkrise auch auf den Schiffsverkehr ausgewirkt hat, gab es in den letzten Jahren auf dem Nord-Ostsee-Kanal einen regelrechten Boom. Im Rekordjahr 2007 passierten fast 45.000 Schiffe den Kanal. Allein die transportierte Ladungsmenge verdoppelte sich in den Jahren 2000 bis 2007 auf über eine Milliarde Tonnen. Seit 2008 verzeichnen wir etwa 30 Prozent weniger Schifffahrt. Die Tendenz ist seit Herbst 2009 jedoch wieder deutlich ansteigend. (se)

Gesa Völkl und ihre Mitarbeiter kümmern sich um den Betrieb und die Unterhaltung des NOK. Foto: Wasser- & Schifffahrtsamt Brunsbüttel



EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Export-Terminal für neue Märkte

Holcim (Deutschland) AG



Erfolgsfaktor Export: Über eine Million Tonnen Zement haben bereits das Terminal verlassen. Foto: Holcim (Deutschland) AG

Die sehr gute Verkehrsanbindung durch den Nord-Ostsee-Kanal ist ein wichtiger Standortfaktor. Als die Holcim (Deutschland) AG sich 2005 für die Zukunft rüstete und ihr Exportgeschäft für Zement aus ihrem Werk in Lägerdorf (Kreis Steinburg) weiter ausbauen wollte, suchte sie nach einem geeigneten Grundstück. Ideal erschien dem größten Baustoffproduzenten Norddeutschlands für den Transport großer Warenmengen aus ökonomischer und ökologischer Sicht der Wasserweg. „Die besten Chancen für die Realisierung des Vorhabens bot ein Gelände, rund 30 Kilometer von der Produktionsstätte entfernt, direkt am Kanal in Brunsbüttel“, erklärt der Leiter der Werksgruppe Lägerdorf, Morten Holpert. Für das neue Exportterminal mussten im Mai 2006 acht Holcim-Silos, die in Lübeck nicht mehr benötigt wurden, an den westlichen Teil der Wasserstraße gebracht werden. Dies geschah in einer spektakulären Aktion. Schlepper zogen die je 37 Meter hohen Speicher mit einer Gesamtkapazität von 12.000 Tonnen stehend auf zwei Pontons von der Hansestadt durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Brunsbüttel. Europas größter mobiler Kran half beim Umsetzen der Silos. Mit Inbetriebnahme der modernen Anlage im August 2006 stellte Holcim die bisherigen Verladeaktivitäten für Zement im Elbe-Hafen von Brunsbüttel ein. Der neue Standort entwickelte sich zur Drehscheibe für den internationalen Warenhandel. „Fast genau drei Jahre nach der Eröffnung des Exportterminals waren bereits eine Million Tonnen Zement auf den Weg zu den Kunden gebracht worden“, so Holpert. Seeschiffe mit einer Kapazität von bis zu 20.000 Tonnen können hier staubfrei durch Druck-

luft beladen werden. Den Transport übernehmen spezielle Frachtschiffe mit einem Ladevolumen zwischen 4.000 und 6.000 Tonnen. Die Mehrzahl von ihnen verlässt den Kanal in Richtung Nordsee mit Zielhäfen in England, Irland, Frankreich und auch Skandinavien. Den Betrieb des Exportterminals, das zur Werksgruppe Lägerdorf gehört, hat Holcim an Gleimius Transporte GmbH & Co. KG (Brunsbüttel) ausgelagert. Seit knapp 150 Jahren wird in Lägerdorf Zement hergestellt. Die für den Export vorgesehene Ware wird mit Lastwagen über die Bundesstraße 5 zu den Silos am Kanal gebracht. „Ohne ein solches Terminal wären Auslandsgeschäfte schwierig. Dabei trägt der Export zur Sicherung des Standortes Lägerdorf bei, denn Schwächen beim Inlandsabsatz können wir teilweise durch Exportgeschäfte kompensieren“, sagt Holpert. Eingesetzt wird der Zement aus Lägerdorf auch beim Bau der 1.200 Kilometer langen Erdgas-Trasse vom russischen Wyborg nach Lubmin bei Greifswald durch das europäisch-russische Konsortium Nord Stream AG. Durch die erste Ostsee-Trasse sollen von 2011 an jährlich rund 27,5 Milliarden Kubikmeter russisches Erdgas strömen. 2012 soll die zweite Linie mit dem gleichen Volumen in Betrieb gehen. Holcim hat für dieses Großprojekt die Zementversorgung für den Spezialbeton übernommen. Das Produkt wird für die Ummantelung der Stahlrohre benötigt. Die Belieferung des hierfür erbauten Werkes in Mukran auf Rügen stellt Holcim über die Schiene sicher, quasi als „Zementsilo auf Rädern“. Für einen Teil der Trasse liefert Holcim auch per Schiff Zement von dem Exportterminal in Brunsbüttel nach Hamina/Finnland. (se) ■

Weitere Infos unter www.holcim.de

Stark für Schleswig-Holstein!

R.SH, delta radio und Radio NORA - feste Größen in unserer Region! Unsere Sender produzieren täglich erfolgreiches Radio mit frischen Ideen und dem richtigen Blick auf Gegenwart und Zukunft. Gerne stellen wir unsere Leistungsstärke auch für Ihre Werbung unter Beweis! Rufen Sie uns an, wenn Sie mehr über die Möglichkeiten von Radiowerbung in Schleswig-Holstein wissen möchten.

MACH 3 - Radio Vermarktung plus Service für Schleswig-Holstein und Hamburg

Tel: 04 31/ 99 06-0


www.MACH3.de

WINDENERGIE

1.000 neue Jobs durch Wirtschaftsfaktor Wind



Neue Offshore-Strategie als treibender Wirtschaftsfaktor in Schleswig-Holstein

Foto: © Otmar Smit - Fotolia.com

Die Landesregierung will das gewaltige Windenergie-Potenzial vor den Küsten Schleswig-Holsteins nutzen, um eine umweltfreundliche und sichere Energieversorgung langfristig zu gewährleisten und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Das geht aus der Offshore-Strategie vor, die Wirtschaftsminister Jost de Jager jetzt gemeinsam mit der Netzwerkagentur „windcomm Schleswig-Holstein“ vorgestellt hat. „Die Windenergie auf See entwickelt sich neben der Windnutzung an Land zunehmend zu einem treibenden Wirtschaftsfaktor für unser Land“, sagte der Minister. 200 Unternehmen der Branche beschäftigen heute bereits 7.000 Mitarbeiter. Und in zehn Jahren werde in Schleswig-Holstein mehr Strom aus Wind erzeugt als im Land verbraucht werde, sagte de Jager. Wenn alle sieben genehmigten Offshore-Windparks vor der Westküste in Betrieb gehen, könnten im Service- und Wartungssektor sowie in der maritimen Wirtschaft

1.000 neue Arbeitsplätze entstehen. Außerdem biete der Bau von Großkomponenten wie Turmsegmenten oder Fundamenten Unternehmen Anreize für eine Ansiedlung. Die Offshore-Strategie umfasse eine Analyse von der Wertschöpfungskette bis zur Anpassung von Ausbildungsberufen, erläuterte windcomm-Vorstandschef Matthias Volmari. Untersucht wurden die Bereiche „Großkomponentenproduktion und Montage“, „Service und Wartung“, „Forschung und Entwicklung“ sowie „Aus- und Weiterbildung“. Die Analyse arbeite die Bereiche heraus, in denen sich Schleswig-Holstein erfolgreich positionieren kann“, betonte Volmari. Die Offshore-Strategie sei eine gute Basis, um gezielt Unternehmen anzusprechen und ihnen die Umfeldbedingungen für Investitionen zu verdeutlichen“, sagte Bernd Bösch, Geschäftsführer der Wirtschafts- und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH). (wel) ■

www.windcomm.de

SERVICE

Wegweisend

Unternehmensgründer haben es ab sofort leichter, den Weg durch den Behörden-Dschungel zu finden. Der „Einheitliche Ansprechpartner Schleswig-Holstein“ (EA-SH) will Behördengänge bequemer machen und per Internet sogar vom Büro aus ermöglichen. Dieser neue Service einer zentralen Anlaufstelle wird vom Land Schleswig-Holstein, den Kommunen und Kammern getragen. Das Angebot klingt nicht zuletzt für ausländische Unternehmen, die sich hier niederlassen wollen, verlockend: Sämtliche Informationen zu den erforderlichen Verwaltungsleistungen und den Formularen und Dokumenten erhalten Antragsteller beim EA-SH, der auch den Schriftverkehr zwischen den Behörden übernimmt. Er informiert zudem über den Stand des Verfahrens und sendet den Antragstellern nach einem positiven Abschluss ihre Genehmigung zu. Als eines der wenigen Bundesländer hat Schleswig-Holstein damit einen einzigen Ansprechpartner geschaffen, der als zentrale Anlaufstelle mit Sitz in Kiel die Verwaltungsverfahren vereinfacht. (wel) ■

www.ea-sh.de
Telefon: 0431/988-8650

GESUNDHEIT

AOK NordWest startet am 1. Oktober

Die AOK Schleswig-Holstein und die AOK Westfalen-Lippe schließen sich zusammen: Die zuständigen Aufsichtsbehörden in Düsseldorf und Kiel genehmigten die freiwillige Vereinigung zur „AOK NORDWEST – Die Gesundheitskasse“ zum 1. Oktober 2010. Mit 2,8 Millionen Versicherten und einem Haushaltsvolumen von rund 7,5 Milliarden Euro gehört die neue AOK damit im bundesweiten Vergleich zu den zehn größten gesetzlichen Krankenkassen. „Mit der Fusion stärken wir unsere Finanzkraft und sichern unsere Wettbewerbsfähigkeit. Unseren Kunden garantieren wir auch weiterhin starke Leistungen und einen erstklassigen Service in den insgesamt 230 AOK-Kundencentern“, erklärt Dr. Dieter Paffrath, Vorstandsvorsitzender der AOK Schleswig-Holstein. Außerdem plant die AOK NORDWEST auch für 2011 keine Zusatzbeiträge. Sitz der neuen AOK NORDWEST wird Dortmund sein, während in Kiel die Landesdirektion für Schleswig-Holstein eine enge Zusammenarbeit mit der Landesregierung sicherstellt. Die Arbeitsplätze der AOK-Beschäftigten werden durch die Fusion gesichert. ■

www.aok.de

VERANSTALTUNG

Kunst und Kreatives besser vermarkten

Kostenlose Beratung für kreative Köpfe: Das Kompetenzzentrum Kultur und Kreativwirtschaft unterstützt in seinen neu eingerichteten Regionalbüros Kulturschaffende, die ihre Ideen unternehmerisch umsetzen möchten. Denn wer sich als Künstler selbständig machen möchte, steht erst einmal vor vielen Fragen: „Was genau will ich eigentlich anbieten? Wo finde ich neue Kunden? Was darf mein Angebot kosten? Wo bekomme ich Hilfe? Wer berät mich und wer gibt mir genügend Startkapital?“

Kompetente Antworten auf diese und andere Fragen gibt im Norden Frank Lemloh. In sieben norddeutschen Städten, darunter Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock und Wismar, bietet er für Kulturschaffende und Kreativunternehmer individuelle Orientierungshilfen und Beratungen, regelmäßige Sprechtag und Möglichkeiten zur regionalen Vernetzung. Besonders wichtig für den Aufbau einer wirtschaftlichen Existenz sind auch seine Tipps zu Förderprogrammen und Fördermitteln. Davon profitieren Autoren, Filmemacher, Musiker, bildende und darstellende Künstler, aber auch Architekten, Designer oder Entwickler von Computerspielen. Sie alle können Frank Lemlohs Kreativberatung kostenlos nutzen. Schließlich bietet die Vielfalt von Kunst und Kultur genauso facettenreiche Marktchancen – sowohl national als auch international.

Hintergrund: Deutschlandweit sind rund eine Millionen Menschen in der Kreativwirtschaft tätig. Sie setzen über 131 Milliarden Euro um. In Schleswig-Holstein gab es im Jahr 2007 mehr als 6.000 Unternehmen und Selbstständige in der Kultur- und Kreativwirtschaft, die einen Umsatz von 2,2 Milliarden Euro erwirtschafteten. Die Bundesregierung möchte die Erwerbchancen innovativer kleiner Kulturbetriebe sowie freischaffender Künstler verbessern. Dazu hat sie 2007 die Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft ins Leben gerufen. Das Kompetenzzentrum mit seinen Regionalbüros ist Teil dieser Initiative. (jr) ■

www.rkw.de/kreativ; Kontakt: lemloh@rkw.de; Telefon: 040/61135531

**MANAGER
ON DEMAND**
www.manager-on-demand.com

Führung auf Zeit –
Lösung von Dauer.

News

SPORT

Deutsch-britisches Kräftermessen



Der deutsche Achter gab alles beim härtesten Rudermarathon der Welt. Dennoch reichte es nur für den zweiten Platz.
Foto: Michael Staudt

Beim E.ON Hanse Cup Ende August auf dem Nord-Ostsee-Kanal bei Rendsburg standen nicht nur die fünf hochkarätigen Ruderteams unter Strom. Denn diesmal musste sich der Deutschland-Achter – seit Jahren Top-Favorit des Kult-Langstreckenrennens – dem britischen Team geschlagen geben. Platz drei belegte ebenfalls ein britisches Boot vor dem deutschen U-23-Team und dem Nationalteam aus den USA. Über 100.000 Besucher erlebten die zehnte Ausgabe der größten Sportveranstaltung Norddeutschlands bei wechselhaftem Wetter. Die legendäre DDR-Band Silly

www.eonhansecup.de

mit Frontfrau Anna Loos begeisterte die Zuschauer beim abendlichen Open-Air-Konzert. Beim E.ON Hanse Cup messen sich internationale Achter beim härtesten Rudermarathon der Welt. Gerudert wird über eine Distanz von 12,7 Kilometern. Der Startschuss fällt in Breiholz, das Ziel ist die Eisenbahnhochbrücke in Rendsburg. Dort sorgte der Titelsponsor der Veranstaltung, der norddeutsche Energieversorger E.ON Hanse, zusammen mit dem Veranstalter Canal-Cup Projekt GmbH für volksfestähnliche Stimmung. (wel) ■

WIRTSCHAFT

Top 100 der innovativsten Firmen Deutschlands

Zwei schleswig-holsteinische Unternehmen gehören zu den Top 100 der innovativsten Firmen Deutschlands: Designa Verkehrstechnik aus Kiel und der Optische-Messgeräte-Hersteller Trioptics aus Wedel. Die Wirtschaftsinitiative prämiert besonders gutes Innovationsverhalten deutscher Mittelständler. Designa Verkehrstechnik ist auf die Entwicklung von Verkehrsleittechnik spezialisiert. „Wir sind offen für Lösungen aus artfremden Bereichen, die geschickt verknüpft, wiederum etwas Einzigartiges hervorbringen“, beschreibt Designa-Geschäftsführer Dr. Thomas Waibel das Erfolgsrezept. Darüber hinaus sei es der visionäre Anspruch seines Unternehmens, der dabei helfe, vollautomatische Technologien für Parkhäuser zu entwerfen, herzustellen und weltweit zu installieren. Das Wedeler Unternehmen Trioptics entwickelt und produziert optische Geräte für Industrie und Forschung. „Der Innovationserfolg gibt uns Recht. Unsere Firma wächst national und international weit mehr als der Branchendurchschnitt“, sagt Geschäftsführer Eugen Dumitrescu. Das rasante Wachstum werde durch ein kreatives Innovationsklima begünstigt. Das Gütesiegel Top 100 bescheinigt ein gut durchdachtes Innovationsmanagement, das den Nährboden für langfristigen wirtschaftlichen Erfolg bildet. Im Juli wurden die Sieger der Ausschreibung für das Jahr 2010 ausgezeichnet. Bis 31. Oktober 2010 läuft die Bewerbungsfrist für die bundesweite und branchenübergreifende Auszeichnung im kommenden Jahr. (jr) ■

www.top100.de

VERANSTALTUNG

150 Banker beim RQP-Expertentag

Immer wieder begeistern Unternehmen ihre Kunden durch herausragende und unverwechselbare Leistungsmerkmale und sind damit erfolgreich im Markt. Dieses Erfolgsrezept gilt auch für Banken und Kreditinstitute. Wie man Alleinstellungsmerkmale für Firmenkunden erlangt und nutzbringend einsetzt, wollen rund 150 Teilnehmer von Kreditunternehmen aus Schleswig-Holstein und Hamburg am 29. September beim 2. RQP-Expertentag im Kieler Wissenschaftszentrum diskutieren. Acht hochkarätige Referenten wie der renommierte Vertriebscoach Tim Taxis sprechen über die neuesten Strategien im Firmenkundengeschäft. Vorträge über Risikofrüherkennung im Mittelstand, Erfolg als Einstellungssache oder die Vermittlung von Wertschätzung gegenüber dem Kunden bieten praktische Tipps für das Firmenkundengeschäft. Diese und weitere Themen können die Teilnehmer mit den Experten diskutieren und dabei unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen vermitteln. RQP-Geschäftsführerin Tanja Werner zeigt außerdem auf, wie sich Beratungsprojekte mit der neuen Projektplattform „RQ Cockpit“ transparenter und effizienter steuern lassen. Die 2003 in Heide gegründete RQP GmbH (Regionale QualitätsPartnerschaft) ist Spezialist für die Auswahl, Vermittlung und den passgenauen Einsatz von externen Unternehmensberatern. Zusätzlich sichert ein umfangreiches Monitoring die Qualität der Beratungsprojekte. Dabei hält es das Team mit Antoine de Saint Exupéry und dessen Einsicht: „Um klarer zu sehen, genügt häufig schon ein Wechsel der Blickrichtung.“ (wel) ■

www.rqps.de

Weitere Infos unter
www.holstenhallen.com

Unsere Veranstaltungshighlights im September – Dezember 2010

<p>Konzert der Wise Guys Termin: 26.09.10 Halle: Holstenhalle 1</p> <p>Konzert: Joja Wendt Termin: 29.09.10 Halle: Festsaal der Stadthalle</p> <p>Herzklopfen – Die Hochzeitsmesse Termin: 23.10.10 - 24.10.10 Halle: Festsaal und Passage der Stadthalle</p>	<p>Trakener Hengstmarkt Termin: 28.10.10 - 31.10.10 Halle: Halle 1 – 5</p> <p>Holsteiner Pferdetag Termin: 04.11.10 - 06.11.10 Halle: Halle 1 – 5</p> <p>Polizei & Show Termin: 20.11.10 Halle: Holstenhalle 1</p>	<p>greentec 2010 – Energieeffizienz und Umweltechnologie Termin: 26.11.10 - 28.11.10 Halle: Holstenhalle 5</p> <p>Northcon Termin: 16.12.10 - 19.12.10 Halle: Holstenhalle 1-4</p> <p>Fußball - Hallenkreismeisterschaften Termin: 26.12.10 Halle: Holstenhalle 1</p>
--	---	--

Hallenbetriebe Neumünster GmbH
Justus-von-Liebig-Straße 2-4 · D-24537 Neumünster
Tel.: +49 (0)4321 - 910 0 · Fax: +49 (0)4321 - 910 114
info@holstenhallen.com · www.holstenhallen.com

HALLENBETRIEBE NEUMÜNSTER GMBH



STRAHLENDE POP-PERLE FÜR EINE NACHT

Eckernförde in Festival-Laune

So klang der Sommer wirklich nach Sommer: Die Fantastischen Vier feierten mit ihren Fans ihren entspannt-groovigen Klassiker „Tag am Meer“ da, wo er hingehört: am Meer. Genauer: am Eckernförder Südstrand, dem Ort des diesjährigen Strand-Festivals der Stadt. Besonderer Standortvorteil: Der weiche, weiße Sand unter den Füßen, die sanft gekräuselte Ostsee im Blick. Klar, dass da auch deutsche Hip-Hop-Helden wie Die Fantastischen Vier gern ins sonst nicht eben als Pop-Musik-Paradies geltende Schleswig-Holstein kamen.

Die „Fanta 4“ waren die Hauptattraktion an diesem Abend Ende August neben den Hit-Garanten Ich + Ich, der Berliner Party-Formation Culcha Candela, der Föhler Senkrechstarter-Band Stanfour und vier weiteren Künstlern. Mehr als 11.500 Besucher zählten die Veranstalter am letzten Tag der Sommerferien – und zeigten sich damit überaus zufrieden. Möglicherweise gibt es im Sommer 2011 sogar eine Neuauflage. Entscheidend ist nur eins: „Schaffen wir den Break-even?“, fragt Konzertveranstalter Hans Scherer. „Wenn das der Fall ist, werden wir weitermachen.“

Nur einer wird diesen ersten Erfolg wohl mit einem lachenden und einem weinenden Auge sehen: Der Eckernförder Konzertveranstalter und Ex-Musikschulinhaber Jens Skwirblies. Er hatte Pionierarbeit geleistet. Die ganz Großen nach Eckernförde geholt: Der Woodstock-

Die Mischung macht's: Rock und Pop für jede Altersgruppe vor großartiger Strand-Kulisse war das Rezept des Eckernförder Strandfestivals. Fotos: Michael Staudt

Veteran Joe Cocker kam 2007, sang natürlich „Unchain my heart“ und „Summer in the City“ auf der Open-Air-Bühne am Südstrand. Weltstar Rod Stewart ließ sich im letzten Jahr an die Ostsee locken, um mit den Fans seinen Hit „Sailing“ live zu zelebrieren. Doch Jens Skwirblies hatte sich verspekuliert. Er hatte viel riskiert, viel investiert – und viel verloren. Ende Dezember 2009 musste er Insolvenz anmelden.

Trotz der Bitte der Touristik, auch 2010 ein Summer-Beach-Festival auf die Beine zu stellen, musste der Mittvierziger passen. „Die Finanzierung ist sehr schwierig. Es gab Probleme, Geldgeber aufzutreiben, und die Stadt hatte andere Angebote“, sagte er Anfang dieses Jahres in einem Interview. Den neuen Konzertveranstaltern wünschte er natürlich dennoch viel Erfolg.

Die drei neuen Veranstalter sind alte Hasen im Showgeschäft: Hans Scherer von der Agentur Scherer & Friends mit Sitz in Hamburg, Peter Thomsen von der Flensburger Firma Förde Show Concept und der Gas-

tronom und Diskothekeninhaber Henning Franz aus Eckernförde teilen sich Planung, Kosten, Durchführung, Risiko und Gewinn. Thomsen kümmert sich um Infrastruktur und Sicherheit, Franz um das Catering, und er selbst um die Künstler, das Management, sagt Scherer. „Schade“ findet er, dass Jens Skwirblies pleite gegangen sei. Er habe eine „gute Idee“ gehabt. Joe Cocker habe den „Aha-Effekt“ gebracht. Scherer: „Endlich hat sich einer getraut, am Strand, in einem traumhaften Ambiente, ein Pop-Festival aufzubauen.“ Und Eckernförde sei eine Stadt, die das Projekt sehr stark unterstütze, im Marketing und mit Know-how. Doch es sei nach Cocker „leichtsinig“ gewesen, noch einen draufsetzen zu wollen. Jemand wie Stewart sei „hochkalibrig“ und die Kosten dreimal so hoch. „Bei uns geht das in eine andere Richtung.“

Was er damit meint: Sie stellten das Konzept um, entschieden sich für nationale bewährte Musiker und internationale Aufsteiger (Mamas Gun, Doll and the Kicks) mit dem Ziel, auch ein anderes, jüngerer,

aber dennoch breiteres Publikum zwischen 18 und 60 anzusprechen. Sie sagen von sich selbst, dass sie neue Maßstäbe setzen wollen. Die Fanta Vier sowie Culcha Candela und Ich + Ich sind mit aktuellen Alben oder Singles ständig präsent. Das Festival-Einzugsgebiet erstreckt sich in einem Radius von etwa 150 Kilometern rund um Eckernförde, also bis hoch nach Flensburg und hinunter in den Hamburger Randbereich. Knapp 650.000 Euro für die Produktion und die Gage der Künstler haben die drei Veranstalter gemeinsam investiert und

schafften auch kurzfristig Jobs, indem sie etwa Sicherheitspersonal, Bühnenkräfte, Shuttle-Fahrer oder technische Leiter aus der Umgebung rekrutierten. Insgesamt seien etwa 120 Mitarbeiter an dem Tag eingespannt gewesen.

Hans Scherer ist mit seinen 60 Jahren ein gestandener Vollblut-Profi im Konzert- und Event-Geschäft. Der gebürtige Pfälzer ist mit dem Rock'n'Roll von Elvis und den Stones groß geworden, hat in jungen Jahren als Product Placement Director bei Adidas Marke

und Musik zusammengeführt, als Promotion-Chef bei BASF und Ariola gearbeitet und war schließlich neun Jahre lang beim ersten deutschen Privatradiosender R.SH (Radio Schleswig-Holstein) engagiert, unter anderem siebeneinhalb Jahre als Programmdirektor.

Die Scherer & Friends GmbH & Co. KG wurde im Oktober 1998 von R.SH, Radio Nora, delta radio, radio ffn und Hans Scherer ins Leben gerufen, um mit damals erfolgreichen Events wie R.SH-GOLD Synergieeffekte mit anderen Radiosendern in



Nicht immer spielte das Wetter beim Festival mit. Starke Regenschauer verhagelten am frühen Nachmittag einigen Gästen die Laune – diese vier jungen Musik-Fans hatten sich jedoch bestens gerüstet und trotzten dem Regen mit interessanten Eigen-Kreationen aus Schirm und Mülltüten – und Optimismus. Foto: Michael Staudt.



Zwei ausdrucksstarke Frontmänner, die ihr Publikum fest im Griff hatten: Der Stanfour-Sänger Konstantin Rethwisch (oben), der von der Insel Föhr stammt, und der Stuttgarter Hip Hopper Thomas D. von den Fantastischen Vier (unten). Die waren das unumstrittene Highlight, gaben das letzte Konzert des Abends und zeigten sich auch nach Jahrzehnten auf deutschen Bühnen energetisch und kreativ. Fotos: Michael Staudt/Stefan Borgmann



den Bereichen Promotions, Events, Marketing- und Werbemaßnahmen anzustreben. Nach drei Jahren kam die Trennung. Inzwischen agiert die Agentur nicht nur im norddeutschen Raum, sondern nach Angaben Scherers bundesweit.

Doch seine Verbundenheit mit Schleswig-Holstein zeigt Hans Scherer nicht nur mit seinem Hauptwohnsitz in Kiel. Er möchte das nördlichste Bundesland auch in Sachen Pop und Rock auf ein stärkeres Fundament stellen, sieht jedoch Grenzen. „Das Land ist gut aufgestellt im Jazz und im klassischen Bereich, wenn man das Schleswig-Holstein Musik Festival nimmt“, sagt er. Auch im Hard-Rock-Segment stehe es gut da, spielt er auf das Wacken Open Air an. Wichtig sei es, eine Veranstaltung zu machen, die gut ist, und dann darauf aufzubauen, Ausdauer zu zeigen. Allerdings sei es nicht immer leicht, Sponsoren zu überzeugen. Beispiel sei seine THW-Starnacht im vergangenen Jahr gewesen, zu der nur rund 5.000 Besucher kamen. „Man hätte aber mehr als 8.000 gebraucht, um das jährlich fortzuführen“, sagt Hans Scherer. „Ich lebe hier und habe mein Haus in der Pfalz verkauft, ich liebe dieses Land, aber ich behaupte, man könnte mehr Glitzer und Glamour hier ansiedeln, wenn man den Mut hätte.“

Gibt es Bands mit Zukunft in Schleswig-Holstein? Da fällt Hans Scherer die Mädchen-Rock-Formation Keller-Chaos ein, die 2009 am John Lennon Talent Award teilnahm und von Ministerpräsident Peter Harry Carstensen ausgezeichnet wurde. „Denen gebe ich eine gute Chance, die könnte man aufbauen.“ Früher hätten Gruppen wie Echt und Illegal 2001 bundesweite Charterfolge gefeiert. Heute sei da etwa auch Stanfour zu nennen. Der Konzertveranstalter: „Das Potenzial ist da.“ (rb) ■



STARS IN STAHL

Hightech-Stahlbauer investiert 3,5 Millionen Euro

Nicht weit vom Elbdeich befindet sich eine der führenden Stahlbaufirmen Europas: butzkies fertigt (fast) alles von Produktionsanlagen über Fußballstadien bis zur Lackierhalle für den Airbus A380. Jetzt nimmt das Unternehmen die nächste Stufe auf ihrem Expansionskurs.

Gerade mal 2.400 Einwohner bevölkern die kleine historische Stadt in der Marsch nahe Glückstadt, eingebettet in intakte Natur, gesegnet mit einer traumhaften Ruhe. Ausgerechnet hier, im ländlichen Krempe, ist aus einem kleinen Handwerksbetrieb ein Global Player herangereift: Keiner würde ein „Kaliber“ vom Schlage butzkies hier vermuten. Hier arbeiten modernste Anlagen mit Roboterfertigung, die im Stahlhochbau bisher weltweit einmalig sind. „Wir sehen unsere Zukunft an diesem Standort. Erst kürzlich haben wir eine Erweiterungshalle für 3,5 Millionen Euro gebaut“, berichtet Kay Butzkies-Schiemann, Geschäftsführer des Familienbetriebes in dritter Generation. Dass führende Technologie auch abseits der Metropolen gedeihen kann, beweist die Krisenfestigkeit von butzkies. „Wir finanzieren alle Investitionen zu 100 Prozent aus eigenen Mitteln. Nicht zuletzt dank dieser Unabhängigkeit haben wir die Wirtschaftskrise ohne Einbußen überstanden“, berichtet der Juniorchef. Die Auftragsbücher seien voll, die Produktion laufe wegen der enormen Nachfrage rund um die Uhr.

Erst Anfang des Jahres hat der 34-Jährige die Unternehmensleitung übernommen und damit Dietmar Butzkies-Schiemann in der Nachfolge abgelöst. Er hat das Unternehmen vom Handwerksbetrieb zu einem Hightech-Stahlbauer entwickelt. „Früher haben wir in der Region Hallen gebaut, heute liefern wir Stahlkonstruktionen für weltweite Großprojekte“, beschreibt Dietmar Butzkies-Schiemann den außergewöhnlichen Aufstieg der Firma. Damals wie heute gelte allerdings ein Maßstab: „Erfolgreich kann man nur dann sein, wenn man genau die Fähigkeiten hat, die im Moment gefragt sind.“

So schön kann Stahlbau sein: Das Baudenkmal Aurubis AG in Hamburg stammt von Butzkies. Foto: butzkies

Das hört sich leichter an als es ist. Um alle Wünsche der Auftraggeber zu erfüllen, bietet butzkies ein Full-Service-Paket: Die Planung und die Statik der Projekte übernimmt die hauseigene Konstruktionsabteilung in Absprache mit den Planern, anschließend fertigen die Mitarbeiter die Konstruktionen – 10.000 Tonnen pro Jahr! Eigene Montage-Teams montieren im Anschluss vor Ort. Egal ob Druckereien, Eventbauten oder Fußballstadien. „Für butzkies zählen gerade in Zeiten der Globalisierung die klassischen Tugenden“, betont der Juniorchef. „Kompetenz bei der Planung, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit beim Bau und vor allem der persönliche Kontakt zum Planer und Bauherrn.“ Mit weltbekannten Architekten wie etwa dem Hamburger Hadi Teherani (BRT Architekten) arbeitet butzkies nicht selten an gestalterisch besonders anspruchsvollen Gebäuden. Das Können der Kremper Stahlbauer hat sich inzwischen europaweit und darüber hinaus herumgesprochen. „Wir haben uns am Markt breit aufgestellt und decken für die unterschiedlichen Schlüsselindustrien ein großes Spektrum an verschiedenen Produktgruppen ab. Das hilft uns in Krisenzeiten sehr“, sagt der Chef des Familienbetriebs. Für die deutschen Premium-Autohersteller baut butzkies nicht nur die Produktionsanlagen, sondern auch die dazugehörigen aufwändigen Autohäuser. Ebenso entstehen in Krempe Projekte für die weltweite Errichtung von Sportarenen oder exklusive Bauten in den Emiraten am Persischen Golf. Die Projekte sind oftmals eine wahre Augenweide, wie das Yachtzentrum Baltic Bay in Kiel-Laboe oder auch die Musical-Bauten. Besonderes Know-how beweist das Unternehmen beim Anlagenbau in der Petrochemie. „In diesem Jahr arbeiten wir an einem außergewöhnlich anspruchsvollen Auftrag für die Raffinerie in Heide/Hemmingstedt“, erklärt Kay Butzkies-Schiemann. „Wir haben für alle wichtigen Stahlbaubereiche eigene Task Forces im Haus. So können wir frühzeitig auf die Anforderungen von

möglichen Auftraggebern reagieren.“ Jetzt habe sich das 230-Mitarbeiter-Unternehmen eine wartungsfreie Fachwerkkonstruktion für die Türme großer Windkraftanlagen patentieren lassen. „Sie lassen sich leicht transportieren und sie sind günstiger in der Herstellung als konventionelle Konstruktionen“, wirbt der Chef. In diesem Jahr soll – sobald alle Genehmigungen am Start sind – der stählerne Prototyp an der Westküste zeigen, was er kann.

Was butzkies kann, beeindruckte auch Ministerpräsident Peter Harry Carstensen, der das Unternehmen Ende Juli 2010 besuchte. Ein ausführlicher Rundgang durch die Produktion und ein persönliches Gespräch mit der Geschäftsführung zeigten, wie gut aufgestellt die Stahlbaufirma ist. „Mittelständler wie butzkies sind die Stütze unseres Landes. Der Erfolg dieses Unternehmens hat sich herumgesprochen und wir sind sehr stolz, das ein Familienunternehmen wie butzkies weltweit agiert! Sie haben das aus eigener Kraft geschafft, alle Achtung“, lobte der Landesvater.

Die fundierte Ausbildung des Nachwuchses ist sicher eines der Erfolgsgeheimnisse. Ständig werden rund 20 Auszubildende in technischen und kaufmännischen Berufen beschäftigt. Doch für mehrere freie Ingenieurstellen fand die Firma bisher keine Mitarbeiter. „Dabei kann gerade ein Familienunternehmen mit flachen Hierarchien und weltweiten Aufträgen den Planern spannende Aufgaben und viel Eigenverantwortung geben“, wirbt Butzkies. „Und so weit abseits sind wir dann doch nicht“, sagt der Juniorchef schmunzelnd. „Eigentlich liegt Hamburg doch gleich um die Ecke, das ist unser Glück.“ (wel) ■



Farbe und Form in Perfektion fertigen die Stahlbauer vom Elbdeich: Yachthandel A. W. Niemeyer Hamburg (o.). Hält am Standort Schleswig-Holstein eisern fest: Junior-Chef Kay Butzkies-Schiemann (u.). Fotos: Butzkies

butzkies stahlbau GmbH

- **Branche:** Planung und Bau von Serienhallen, Förderanlagen, Stockwerksbauten; Komplettausführung von Schlüsselfertigbauten für Gewerbe- und Industrie, Büro- und Geschossbauten; Anlagenbau für Industrie; Schlosserei: Bau von Türen und Toren, Geschosstreppen in Einzelanfertigung
- **Gegründet:** 1887
- **Mitarbeiter:** 230
- **Umsatz:** 27 Millionen Euro (2009)
- **Firmensitz:** Krempe, Johann-Hinrich-Fehrs-Str. 2
- **Niederlassungen:** Kiel, Rendsburger Landstr. 85 (Schlüsselfertigbau), Elsfleth (Niedersachsen) und Poznan (Polen)
- **Kontakt:** Telefon 04824/3090
- **Internet:** www.butzkies.de



Schleswig-Holstein hört sich gut an!



Im Wirtschaftsland zeigt sich Schleswig-Holstein von seinen besten Seiten. Und die gibt es nun auch zu hören: sorgfältig recherchierte, informative Titelgeschichten als Audio-Podcast; gelesen von professionellen Radio-Sprechern. So erfahren Sie auch unterwegs Aktuelles aus der Wirtschaft im nördlichsten Bundesland. Sie finden die Dateien zum Anhören, Downloaden und Abonnieren auf www.wirtschaftsland.schleswig-holstein.de. Dort gibt es auch die Online-Ausgabe des Magazins. ■

Mehr Wirtschaft.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsland

ERNÄHRUNG KONTRA ENTZÜNDUNG

Wenn Prävention durch den Magen geht

Sekundäre Pflanzenstoffe beeinflussen möglicherweise die Gefäßgesundheit positiv. Lässt sich aber mit der gezielten Kombination besonders effektiver Pflanzenwirkstoffe in einem Fruchtsaftgetränk der Nutzen für bestimmte Risikogruppen steigern? Dieser Frage gehen Forscher der Uni Kiel in einem Kooperationsprojekt mit den Schwartauer Werken nach, das vom Land und der Innovationsstiftung Schleswig-Holstein gefördert wird.



Der Mensch isst, was er mag. Ob Sahnetorte, Pommes oder Pizza – oft ist das, was lecker ist, nicht unbedingt auch gesund. Gemäß der Nationalen Verzehrsstudie sind zwar diejenigen, die sich ausgewogen ernähren, ausreichend mit den wichtigsten Vitaminen und Nährstoffen versorgt. Aber allein bei einem Drittel aller Männer und Frauen lag zum Beispiel die Aufnahme bestimmter Vitamine unter den empfohlenen Referenzwerten. Fünf Portionen Obst oder Gemüse am Tag empfehlen Ernährungsexperten. Das entspricht einer Tagesaufnahme von rund 600 Gramm. Davon seien die Deutschen mit im Schnitt nur 350 Gramm relativ weit entfernt, sagt Prof. Dr. Gerald Rimbach, Direktor des Instituts für Humanernährung und Lebensmittelkunde der Uni Kiel. Dabei deuten verschiedene Studien darauf hin: Wer öfter zu Obst und Gemüse greift, erkrankt eventuell seltener etwa an Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Auf der Suche nach Erklärungen hierfür haben Wissenschaftler in den vergangenen Jahren mehr und mehr die sekundären Pflanzenstoffe ins Blickfeld genommen. Unter diesem Begriff fasst man eine Vielzahl an chemisch sehr unterschiedlichen Verbindungen zusammen, die von Pflanzen produziert werden, für deren primären Stoffwechsel aber keine Bedeutung haben. Damit schützen die Pflanzen sich zum Beispiel vor intensiver Sonneneinstrahlung, Schädlingen, Viren, Bakterien oder Pilzen. Mehr als 100.000 sekundäre Pflanzenwirkstoffe gibt es nach Schätzungen. Professor Rimbach untersucht mit seinem Team, über welche molekularen Wirkmechanismen zum Beispiel Polyphenole aus Obst und Gemüse schützende Effekte im Gefäßsystem vermitteln. Lange Zeit galten vor allem die antioxidativen Eigenschaften als bedeutend, die Fähigkeit, freie Radikale zu inaktivieren. Inzwischen gehen Forscher davon aus, dass Polyphenole darüber hinaus zelluläre Abläufe beeinflussen, indem sie beispielsweise in Ent-

zündungsprozesse eingreifen. „Keine Substanz kann alles“, sagt Rimbach. Deswegen raten Experten bisher dazu, Obst- und Gemüse stets bunt zu mischen. Möglicherweise aber lassen sich Pflanzenwirkstoffe, die auf bestimmte Stoffwechselprozesse positiv wirken, gezielt in Lebensmitteln konzentrieren. Genau darum geht es in einem Kooperationsprojekt der Kieler Forscher mit den Schwartauer Werken. Das Team von Professor Rimbach hat zunächst 22 verschiedene Fruchtsaftkonzentrate und 15 Fruchtpürees – Rohstoffe, die in den Schwartauer Werken verarbeitet werden – in vitro auf ihre antioxidativen Eigenschaften untersucht. „Wir haben festgestellt, dass Beerenfrüchte, Granatapfel und Kirsche ein hohes antioxidatives Potenzial unter den getesteten Proben aufzeigten“, sagt Rimbach. Dies sei zumindest teilweise auf deren Gehalte an Polyphenolen und Ascorbinsäure (Vitamin C) zurückzuführen. Doch was sagt dieses im Reagenzglas erzielte Ergebnis über die Abläufe im Organismus aus? Um diese Frage zu klären, wurden in einem zweiten Schritt Früchte mit besonders hohem antioxidativen Potenzial in Zellkulturstudien eingesetzt. Für die Untersuchung wurden Zellen aus dem Immunsystem von Mäusen so stimuliert, dass sie signifikante Mengen an entzündlichen Proteinen produzierten. Denn die Wissenschaftler prüften nicht nur die antioxidativen, sondern auch die entzündungshemmenden Eigenschaften der Früchte – schließlich

gelten chronische Entzündungsprozesse heute als Schlüsselreaktionen bei der Entstehung von Gefäßerkrankungen wie Arteriosklerose. Und sie fanden Unterschiede heraus. Wegen der relativ hohen antioxidativen Kapazität sowie einer antientzündlichen Wirkung in Zellkulturen wählten die Forscher dann schließlich fünf Früchte aus – schwarze Johannisbeere, Acerola, Himbeere, Kirsche und rote Traube. Aus diesen Rohstoffen stellten die Schwartauer Werke dann ein Getränk her, das in einer Humanstudie getestet wurde. „Wir haben das Getränk an männlichen Probanden im Alter zwischen 32 und 42 Jahren untersucht“, berichtet der Professor. Alle Probanden hatten einen für ihr Alter erhöhten Body-Mass-Index und ein leicht erhöhtes Risiko für Arteriosklerose. Sie bekamen eine fettreiche Mahlzeit verabreicht und dazu das Getränk beziehungsweise einen Placebo. Anschließend wurden verschiedene Blutparameter untersucht. „Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der getestete „Smoothie“ den Anstieg bestimmter Lipide im Blut nach dem Essen leicht reduzieren und die antioxidative Kapazität des Blutplasmas leicht erhöhen kann“, sagt Rimbach. Insgesamt sind die beobachteten Effekte dabei als eher moderat zu bezeichnen. Eines ist Professor Rimbach dabei jedoch wichtig: „Lebensmittel sind immer in der Prävention aufgestellt“, sagt er. Einen therapeutischen Nutzen wie bei einem Medikament könne man hier nicht erwarten. (ish) ■

SCHWARTAUER WERKE GmbH & Co. KGaA

- **Kernkompetenz:** Herstellung von Konfitüren, Fruchtedrinks und Müsliriegeln sowie Back- und Dekorartikeln
- **Gegründet:** 1899
- **Geschäftsführung:** Markus Lenke, Dr. Sebastian Portius, Sebastian Schaeffer, Stephan Schopp, Dr. Eberhard Schulz
- **Mitarbeiter:** 800
- **Firmensitz:** Bad Schwartau, Lübecker Str. 49–55
- **Kontakt:** Telefon 0451/204-0
- **Internet:** www.schwartauer-werke.de

„FISCHKÖPFE“ MIT VISIONEN

Consist Software Solutions setzt nicht nur auf Profit

Das Open Ship auf der Hansekogge während der Kieler Woche. Die Jubiläumsfeier für die Mitarbeiter an Bord der Color Fantasy. Oder Segeln auf dem Trimaran: Martin Lochte-Holtgreven, Geschäftsführer der Consist Software Solutions GmbH, bietet seinen Kunden immer neue, typisch schleswig-holsteinische Erlebnisse. „Dass wir programmieren können, glaubt uns jeder. Aber unsere Verwurzelung im Norden ist etwas Besonderes. Wir sind Fischköpfe. Und wir sind Hanseaten. Und mit denen macht man bundesweit gern Geschäfte.“



Der mittelständische Spezialist für die Entwicklung und Wartung von Individualsoftware entstand 1983 als Profit Center der EDV-Abteilung der Krupp MaK Maschinenbau GmbH unter dem Namen MaK DATA SYSTEM. 1994 wurde das Unternehmen als selbstständige Tochtergesellschaft ausgegründet und 1995 durch die amerikanische Firma Consist International Inc. übernommen. „Unser Gesellschafter lässt uns alle Freiheiten und hat die Inhalte vor Augen, nicht allein den Profit“, erklärt Lochte-Holtgreven. „So können wir uns voll auf unsere Arbeit konzentrieren.“ Aus dem Mutterhaus in New York erhält Consist Kiel Produkte zum Vertrieb an die Hand. „Davon profitieren wir. Und die Gruppe profitiert von unserer Stärke im Projektgeschäft, in der Wartung und Betreuung.“ In diesem Bereich punkten die Kieler nicht nur mit langjähriger Erfahrung, sondern auch mit vollem Einsatz – notfalls auch nachts oder an Feiertagen. „Wenn die Umstellung auf ein neues Release an Silvester erfolgen soll – dann machen wir das.“

Dies wissen die rund 600 Kunden des Kieler IT-Hauses zu schätzen – etwa die Itzehoeer Versicherungen, die Lübecker Hafen-Gesellschaft mbH, der Assekurateur Domcura AG, der Flugzeugbau-Zulieferer Interturbine Aviation Logistics GmbH, der Pharmazie-Großhändler Sanacorp oder die Kieler Lotsen und Kanalsteuerer. Das branchenübergreifende Angebot hat Consist

Martin Lochte-Holtgreven und Ines von Jagemann umwerben ihre Kunden gerne mit Kiels maritimem Flair. Foto: Consist

vor Einbrüchen während der Krise bewahrt. Das Krisenjahr 2009 schloss die Firma entgegen dem Branchentrend mit einem Plus von sechs Prozent ab.

Consist exportiert Know-how aus Schleswig-Holstein in alle Bundesländer. „Besonders viele bundesweite Neukunden hat uns Modawi eingebracht“, berichtet Lochte-Holtgreven. Diese Software unterstützt die Abfallwirtschaft und verschiedene Großfirmen beim elektronischen Nachweis gefährlicher Abfälle – seit 1. April 2010 Pflicht für deutsche Firmen. So gelangten die Deutsche Bahn, die Daimler AG, die Berzelius Metall GmbH, einer der wichtigsten Entsorger für Autobatterien oder die Currenta GmbH als Betreiber der drei im Chempark zusammengeschlossenen ehemaligen Bayer-Standorte auf die Referenzliste der Kieler.

Für Auftraggeber aus dem Süden liegt Kiel in ferner Provinz. Doch aus der geografischen Randlage wurde schnell ein Alleinstellungsmerkmal. „Wenn wir Kunden mit-

tags im Fördedampfer mit nach Laboe nehmen und dort ein Fischbrötchen essen, erleben sie maritimes Flair hautnah. Das prägt sich ein“, erinnert sich der Consist-Geschäftsführer begeistert.

Sein Bekenntnis zur Region schlägt sich auch in verschiedenen Engagements nieder. So übernahm seine Firma die Projekt-Patenschaft für sechs Schüler, die sich am Deutschen Gründerpreis für Schüler 2010 beteiligten. Die Kieler Initiative gegen Kinderarmut inka e.V. erhielt von Consist einen Internetauftritt. Hinzu kommen die Mitarbeit im Cluster Digitale Wirtschaft Schleswig-Holstein e.V. (DiWiSH) und im Vorstand des Maritimen Forums Kiel (MFK), bei Aktivitäten der Industrie- und Handelskammer zu Kiel und eine enge Kooperation mit den regionalen Hochschulen, allen vorweg der Fachhochschule Kiel. Consist ist weiter auf Expansionskurs. Gerade wurde in Frankfurt die erste Geschäftsstelle in Süddeutschland eröffnet – so wird noch mehr Kieler Software zu den bundesweiten Kunden gebracht. (mn) ■

Consist Software Solutions GmbH

- **Branche:** Informationstechnologie
- **Gegründet:** 1994
(Ausgründung des seit 1983 bestehenden Profitcenters)
- **Geschäftsführer:** Martin Lochte-Holtgreven, Ines von Jagemann, Daniel Ries
- **Mitarbeiter:** 175 (2009)
- **Umsatz:** 18,4 Millionen Euro (2009)
- **Firmensitz:** Kiel, Falklandstr. 1-3
- **Kontakt:** Telefon 0431/3993-500, E-Mail office@consist.de
- **Internet:** www.consist.de



Harald Bock geht im Herbst in den wohlverdienten Ruhestand. Foto: Evert

EIN HERZ FÜR DEN MITTELSTAND

Harald Bock, ein Reisender in Sachen Wirtschaft, geht von Bord

Das Gebäude liegt ein wenig versteckt am Kieler Lorentzendam in zweiter Reihe. Fast so, als übe es sich in Bescheidenheit im Vergleich zu den wuchtigen Bankhäusern in der Umgebung, der Förde Sparkasse, der Deutschen Bank, der HSH Nordbank. Und so bescheiden wie die Residenz ist auch ihr Auftreten. Nur selten taucht sie auf in den ökonomischen Gazetten – die Bürgschaftsbank Schleswig-Holstein. Dabei ist sie mit den Jahren zu einem der wichtigsten Finanzierungsinstitute für kleine und mittlere Unternehmen im Land geworden. Im Herbst verlässt Harald Bock, einer der beiden Geschäftsführer, die Brücke.

Harald Bock ist ein rundum zufriedener Mensch. Er blickt zurück ohne Zorn, und wenn er in die Zukunft schaut, dann erwacht in ihm die Vorfreude auf all das, was er tun will, wenn er im November in den Ruhestand gegangen ist. Mehr als zwölf Jahre hat er dann vielen hundert kleinen und mittleren Betrieben aus den Startlöchern geholfen, zunächst als nebenamtlicher Geschäftsführer, von 2005 an dann hauptamtlich. Als er vor mehr als dreißig Jahren Volkswirtschaft studierte mit dem festen Ziel, eines Tages die Wirtschaft im Lande mitzugestalten, da waren Überweisungen noch Papierkram, Briefe wurden auf der guten, alten Olympia-Schreibmaschine geschrieben und ein Blackberry war noch Zukunftsmusik. Jetzt ist der allgegenwärtig, die Kommunikation erfolgt per E-Mail, ein Trend, dem Bock immer kräftig entgegengesteuert hat: „Als Reisender in Sachen Wirtschaftsförderung habe ich meinen Platz nie hinter dem Schreibtisch, sondern draußen bei den Banken und Sparkassen im Land gesehen. Wer für eine Risikopartnerschaft mit einem Förderinstitut die Werbetrommel rühren will, der muss das vor Ort tun, der muss sich vor Ort einen Eindruck verschaffen und selbst einen hinterlassen“, sagt er.

Mehr als 80 Besuche von Gelting bis Glückstadt, von List bis Lübeck kamen so Jahr für Jahr zusammen. Damit ist nun bald Schluss. Bock wird seine Basis im heimischen Achterwehr aufschlagen und von dort aus die Länder bereisen, für die er bislang keine Zeit hatte. „Meine Frau und ich waren noch nicht in Australien und Neuseeland, das

steht in naher Zukunft auf dem Plan.“ Wenn er nicht reist, will er sich sozial engagieren, mit Zustiftungen für Kinder in sozialer Notlage. Und endlich loslassen vom Fördergeschäft, das ihn fast durch sein gesamtes Berufsleben begleitet hat. Bock war in dessen Verlauf bei allen drei Förderbanken in verantwortlicher Position tätig, bei der Investitionsbank, der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaft und der Bürgschaftsbank. Früh erkannte er, dass eine gesunde Konkurrenz unter den Häusern gut für die Wirtschaft im Lande ist: „Die Bürgschaftsbank schließt Sicherheitslücken, die Investitionsbank Finanzierungslücken, die MBG Eigenkapitallücken“, formulierte er schon 1997. Der Grundsatz gilt bis heute. In ein paar Wochen, wenn Mitgeschäftsführer Hans-Peter Petersen sozusagen neuer Außenminister der Bürgschaftsbank wird, verlässt Bock ein hoch angesehenes Haus. „Der Einstieg von vierzehn neuen Gesellschaftern zeigt, dass wir die richtigen Wege beschritten haben.“ Erstmals seit 1960 wurde der Gesellschafterkreis erweitert; neben dem Land Schleswig-Holstein sind jetzt 21 Privatbanken, Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken an der Bürgschaftsbank beteiligt. „Die Gesellschafter erhalten auf ihr Kapital keine Rendite. Einen größeren Vertrauensbeweis kann es eigentlich nicht geben“, resümiert er. „Stärken stärken und Schwächen schwächen, das war immer unser Credo.“ Geschäftsführer Hans-Peter Petersen wird es fortführen. Leise und aus der zweiten Reihe, aber dabei beharrlich und immer mit dem Blick für die mittelständischen Unternehmen im Land. (et) ■

VOM TELLERWÄSCHER ZUM VISIONÄR

Erfolgsgeschichte mit Qualitätsbeweisen

Als 16-Jähriger begann Attila Karka als Tellerwäscher in der Großküche des Universitätsklinikums Lübeck. Ein halbes Jahr später übernahm die Firma des Unternehmensgründers Hans-Jürgen Bockholdt die Reinigung der Großküche und auch den Tellerwäscher Karka.



Unternehmerehepaar Attila und Sengül Karka vor einem sogenannten „Mavi Nazar Boncuk“, einem Auge, das vor dem Bösen schützt (oben)
Industriereiniger Aziz Hadî Morat mit einem hochalkalischen Schaumstrahler an einem Salatrührer der Firma „Deutsche See Feinkost Beec“ in Hamburg (unten)
Fotos: Langenstrassen

Nach fünf Jahren als Reiniger studierte Karka, inspiriert von Ideen und Visionen, an der Wirtschaftsakademie in Kiel und Lübeck. „Qualifizierung und Motivation von Industriereinigern im hochsensiblen Bereich der Lebensmittelindustrie“ war der Titel seiner Diplomarbeit, die der frisch gebackene Betriebswirt mit der Note 1,0 abschloss. „Ich hatte von Anfang an Visionen. Alles, was ich verändern wollte, habe ich in dieses Diplom gesteckt“, betont der redegewandte 31-Jährige. Den Mitbewerbern an Ideen immer zwei Schritte voraus, wurde der Jungunternehmer 2004 Geschäftsführer des Unternehmens „Bockholdt Industrie Reinigung“, dass er vier Jahre später als BIRFOOD GmbH & Co. KG übernehmen sollte. Und seit Beginn seiner Unternehmensführung vor sechs Jahren verzeichnet das Unternehmen eine jährliche über 30-prozentige Umsatzsteigerung: Von 6,5 Millionen Euro Umsatz bei knapp 600 Mitarbeitern bis auf angepeilte 35 Millionen Euro Umsatz und über 2.500 Mitarbeitern in diesem Jahr.

Die BIRFOOD GROUP ist Deutschlands Marktführer im Bereich Industrie- und Lebensmittelherstellereinigung. Aber nicht Geld ist der Antrieb für den Umsatzmillionär, dessen Eltern so wie die Eltern seiner Frau im Jahr 1970 aus der Türkei nach Deutschland kamen. Attila Karkas 30-jährige Frau Sengül Karka ist Chefin des BIRFOOD angegliederten Unternehmens KABOCLEAN mit 600 Mitarbeitern, das sich auf die Reinigung von Büros, Verwaltungs- und Sozialtrakts spezialisiert hat, und steht überzeugt hinter den Ideen und Visionen ihres Mannes. Beide führten drastische Neuerungen im Bereich der Industriereinigung ein. „Es gab keine Zertifizierungen und vereinheitlichte Arbeitsmethoden. Auf diese Weise konnten wir nicht wachsen und nichts verbessern“, betont die Mutter einer zweijährigen Tochter. Obwohl Industriereiniger immer noch kein anerkannter Ausbildungsberuf ist, wurde eine einheitliche „Corporate Identity“ eingeführt. Für das Unternehmerehepaar ist nachhaltige Unternehmens-

entwicklung Ziel ihres Unternehmensleitbilds. Kleidung, Chemielieferanten, Weiterbildung und Schulungen für Mitarbeiter und Führungskräfte sowie die Technik. Diese bis dato noch nicht vorhandene Qualitätsdokumentation war für die Branche ebenso revolutionär wie einmalig. In der Folge entpuppte sich die Qualitätsbeweissicherung zu einem der Erfolgsgaranten für die expandierende Unternehmensgruppe. „Wir hatten bereits Zertifizierungen in vielen Bereichen wie auch der Reinigungsdokumentation vorzuweisen, was Mitbewerber erst Jahre später erreichten“, unterstreicht Attila Karka. Seit April 2010 kann das Unternehmen auch den deutschen Qualitätsstandard DIN EN ISO 14001 für ihr angewandtes Umweltverständnis vorweisen. Die hochspezialisierten Mitarbeiter von Deutschlands Marktführer im Bereich der Industriereinigung, die in über 250 Betrieben fest integriert sind, haben dabei einen relativ sicheren Arbeitsplatz. 2 bis 50 Industriereiniger, in mehreren Firmen sind es sogar knapp 200 Kräfte, säubern Anlagen jeder Größenordnung. Fischfabriken, Cerealienhersteller, Getränkeunternehmen, Fleischindustrie, verarbeitende Industrie aller Bereiche von Geflügel, Feinkost, Kaffee, Tee, Schokolade und Süßwaren bis zu Eis und Tiefkühlwaren gehören zu den Kunden. Hoch- und Niederdruckreinigung kommen ebenso zur Verwendung wie Trockeneis- und Hochdruck-Dampfreinigung. Lüftungs- und Klimaanlage werden mit Robotern und Klimatechnikern gereinigt. Gebäude- und Glasreinigung, Schädlingsbekämpfung sind weitere Bereiche der Firmengruppe. Eine visuelle und mikrobiologische Abnahme des Reinigungsprozesses garantiert intern als auch ein 100-prozentiges Ergebnis. „Probleme beim Kunden sind für uns Herausforderungen. Innovationen sind gefragt und in der Folge generieren wir daraus wieder Umsatz, der wiederum die notwendige Rendite abwirft und gleichzeitig zu steigendem Vertrauen beim Kunden führt“, erklärt Attila Karka. Und aus Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit, verbunden mit Visionen und Innovationen, resultiert für ihn der Schlüssel zum Erfolg. (wl) ■

BIRFOOD GmbH & Co. KG
KABOCLEAN GmbH & Co. KG
BIR Personal GmbH

- **Branche:** Industriereinigung, Gebäudereinigung
- **Gegründet:** 1975 (als Bockholdt Industrie Reinigung GmbH & Co. KG)
- **Geschäftsführer:** Attila und Sengül Karka
- **Mitarbeiter:** über 2.500
- **Firmensitz:** Lübeck, Heiweg 119
- **Internet:** www.birfood.de, www.kaboclean.de
- **Kontakt:** Telefon 0451/611699-0,
E-Mail info@birfood.de



Wir knacken jede Logistik-Nuss

Die Anforderungen des Marktes werden immer spezieller und die Herausforderungen immer größer. Mit unseren Leistungen setzen wir einen Maßstab für Effizienz. www.17111.com

17111

TRANSIT TRANSPORT & LOGISTIK

Neue Impulse für die ZBW: Prof. Klaus Tochtermann steht seit Juni an der Spitze der weltweit renommierten Einrichtung. Foto: Evert



WIRTSCHAFTSBIBLIOTHEK 3.0

Bits und Bytes bewahren die über 100-jährige Geschichte der Weltwirtschaft

Ein Informatiker an der Spitze der weltgrößten Wirtschaftsbibliothek? Was dem Laien erscheint, als solle ein Formel-1-Fahrer auf einmal einen Reisebus lenken, ist für Klaus Tochtermann, seit dem 1. Juni Leiter des Leibniz-Informationszentrums für Wirtschaftswissenschaften in Kiel und dessen Zentralbibliothek (ZBW), nur folgerichtig und den Zeitläuften geschuldet. Für das renommierte Kieler Institut ist der Professor für Informationstechnologie und ehemalige Leiter des „Know Center“ der Technischen Universität Graz in die Fördestadt zurückgekehrt, in der er 1983 sein Abitur machte.

Eine Fensterfront bis zum Boden, der Blick auf die Förde ist phantastisch an diesem sonnigen Nachmittag. Man hat sich vorab ein Bild gemalt in seinem Kopf, wie das Büro eines Bibliothekschefs aussieht. Und lag ziemlich daneben: Ein Schreibtisch, ein Besprechungstisch, die Zahl der Laptops im Raum überstiege wohl die Zahl der Bücher, stünde nicht vor seinem Schreibtisch ein Regal mit Goethes Gesamtwerk, das in dieser Konfiguration etwa einhundert Bände umfasst, eine Hinterlassenschaft seines Vorgängers. Weißes, offenes Hemd, Jeans, eine randlose Brille, der Mann, der die ZBW ins digitale Zeitalter führen soll, hat sich eine Stunde Zeit genommen und erklärt dem Besucher seinen Auftrag. Erzählt von Büchern, Bytes und ihren Schnittmengen. Sagt, wo das Haus in fünf Jahren stehen soll, stehen wird.

Das Internet hat die Arbeitsplatzumgebungen für Wissenschaftler revolutioniert. Vor diesem Hintergrund will Tochtermann die ZBW als Serviceeinrichtung für die Wissenschafts-Community neu aufstellen. Was sehr theoretisch klingt, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als echte Herkulesaufgabe. „Das Nutzerverhalten beim Wis-

senserwerb hat sich verändert“, sagt Tochtermann. „Wir können nicht so tun, als existiere das Web mit allen seinen Möglichkeiten nicht. Wir müssen stattdessen seine Potenziale für Datenerhebung, Forschung und Archivierung nutzen.“

Wird in der ehrwürdigen Zentralbibliothek für Weltwirtschaft jetzt kräftig gelüftet, Herr Professor? Tochtermann lächelt. „In der Fremdwahrnehmung mag das so erscheinen, in der Selbstwahrnehmung keinesfalls“, lautet die Antwort. Fakt sei, dass die Informationstechnologie (IT) mehr Bedeutung erfahren müsse in der ZBW. Dieser Auftrag sei expliziter Bestandteil seiner Berufung gewesen. In den kommenden Jahren plant er die Einrichtung etwa vierzig wissenschaftlicher Stellen, deren Inhaber vor allem über die Infrastruktur für Primärdaten, über Ablage, Veröffentlichung und Verlinkung forschen sollen. „Es gibt hierfür noch keine Standards“, sagt er. „Wir wollen sie schaffen.“

Und noch etwas will er schaffen – dem Institut die ihm gebührende Reputation nämlich. „Die Zentralbibliothek hat den Kulturauftrag, sämtliche wirtschaftswissenschaftliche Literatur langzeitverfügbar zu

erhalten. In unserem Archiv lagert die weltwirtschaftliche Geschichte seit etwa 1900, wir haben 31.000 Zeitschriften im Abonnement. Das ist einmalig, und genau diese Kompetenz müssen wir bekannt machen. Wenn Sie so wollen, dann ist das auch eine Frage der PR-Strategie der kommenden Jahre.“ Keine Handvoll Einrichtungen weltweit gebe es, die in der gleichen Liga spielten. „Die Bekanntheit unserer Einrichtung wird sich ändern“, sagt er mit Bestimmtheit. „Informatiker können so etwas.“

In Kiel hat Tochtermann mit seiner Frau inzwischen eine Bleibe gefunden und ist nach Suchsdorf gezogen. Ein Grund für die Wahl: die schönen Laufstrecken, die dort ihren Anfang nehmen. Der Professor hat eine Bestzeit von 2:58 auf der Marathonstrecke, mit dieser Zeit wird man in Graz akademischer steirischer Meister. Den Titel wird er in den kommenden Jahren nicht verteidigen können. Doch vermutlich wird er neue Ehren erringen. „In fünf Jahren muss hier die Forschung stehen, sonst habe ich versagt“, resümiert er mit Blick auf die Förde. Und klingt dabei so, als sei diese Möglichkeit nur theoretischer Natur. (et) ■

„SCHLESWIG-HOLSTEIN HAT NOCH VIEL POTENZIAL“

Lutz Koopmann im Interview

Die Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB) hat sich in den vergangenen Jahren zu einer der wichtigsten Säulen der norddeutschen Wirtschaft entwickelt. Seit Jahrzehnten fördert das Institut kleine und mittlere Unternehmen in ihrem Wachstumskurs und hilft bei der Überwindung von Hemmnissen. Wesentlich geprägt hat den äußerst erfolgreichen und soliden Kurs der Bank Lutz Koopmann. Nach elf Jahren geht der Vorstandsvorsitzende der IB im Oktober in den Ruhestand. Im Interview mit dem „Wirtschaftsland“ berichtet er, was den Standort Schleswig-Holstein auszeichnet.

„WIRTSCHAFTSLAND“: Herr Koopmann, nach über elf Jahren an der Spitze der Investitionsbank Schleswig-Holstein gehen Sie in den Ruhestand. Viele Vorstände haben Schwierigkeiten, von 100 auf 0 zu bremsen. Wie gehen Sie damit um?

KOOPMANN: Ich kann schon verstehen, dass es manchem schwer fällt, von einem Tag auf den anderen aufzuhören. Aber das geht nicht nur Vorständen, sondern sicher auch jedem anderen Arbeitnehmer so, der seinen Job sehr gerne gemacht hat. Ich freue mich auf meine neu gewonnene Freizeit und Freiheit und werde sie nutzen, um mich mehr meiner Familie zu widmen. Aber ich werde auch viele Hobbys, die ich bisher hinten angestellt habe, wie-

der aufleben lassen, wie beispielsweise das Studium der römischen und ägyptischen Geschichte oder das Laufen und Golfen. Und dann werde ich mir sicher die Zeit für das eine oder andere Mandat nehmen.

Sie haben gemeinsam mit Ihren Vorstandskollegen Dr. Klaus Rave und Dr. Heinz Engelhaupt, der bereits 2006 aus Altersgründen ausgeschieden ist, die Investitionsbank zu einer der wichtigsten Säulen des schleswig-holsteinischen Wirtschaftsstandortes entwickelt. Worauf haben Sie dabei vor allem Wert gelegt?

Ich denke, ich spreche für die gesamte Bank, wenn ich sage, dass für uns immer ein organisches Wachstum und eine stets vertrauensvolle Zusammenarbeit mit

der Landesregierung entscheidend war und ist.

Was heißt für Sie organisches Wachstum?

Dass heißt, wir sind nur auf den Feldern gewachsen, von denen wir wirklich etwas verstehen. Ein sehr kluger Banker hat einmal gesagt, verkaufe kein Finanzprodukt, das du selber nicht verstehst. Daran haben wir uns immer gehalten.

Die Investitionsbank hat als Förderbank den Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein in den vergangenen Jahren stark vorangebracht. Wo liegen unsere Stärken, wo unsere Schwächen?

Stärken und Schwächen liegen bei uns dicht beieinander. Als nahezu

ausschließlich mittelständisch geprägter Standort haben wir in konjunkturell guten Zeiten ein etwas schwächeres Wirtschaftswachstum als Standorte mit viel Industrie. Dafür stürzen unsere Unternehmen aber auch nicht so stark ab, wenn es mal nicht so gut läuft. Unter dem Strich überwiegen aber eindeutig die Vorteile: Denn unsere kleinen und mittleren, überwiegend familiengeführten Firmen halten beispielsweise sehr viel länger an ihren Mitarbeitern fest als große Industriekonzerne. In meinen Augen hat Schleswig-Holstein noch sehr viel Potenzial, vor allem in den Branchen erneuerbare Energien, Medizintechnik, Ernährung, Tourismus und Logistik.

Trotz der relativ stabilen Wirtschaftsentwicklung fürchten viele Unternehmen, dass es zu einer Kreditklemme kommen wird.

Ich sehe die Gefahr einer Kreditklemme weder bei uns in Schleswig-Holstein noch in ganz Deutschland. Banken haben nach wie vor eine Kernaufgabe, die heißt Kredite vergeben. Und das werden sie auch weiterhin tun. Die Unternehmen müssen allerdings verstehen, dass Banken Kredite nur dann vergeben können, wenn sie Anhaltspunkte für die künftige Entwicklung der Firma haben. Ich habe manchmal den Eindruck, dass beide Seiten noch ein wenig stärker aufeinander zugehen und voneinander lernen könnten.

Im November werden die Förderinstitute gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium und der Kreditwirtschaft an drei zentralen Orten Veranstaltungen zur Mittelstandsfinanzierung für die Wirtschaft anbieten. Die IB wird dann bereits mein Nachfolger Erk Westermann-Lammers vertreten. (mal) ■



Wechsel an der Spitze der Investitionsbank

Nachfolger von Lutz Koopmann wird als neuer Vorstandsvorsitzender der Erk Westermann-Lammers (44), derzeit Vorstandsvorsitzender der Investitions- und Förderbank Niedersachsen (NBank). Westermann-Lammers war nach dem Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen seit 1994 im mittelständischen Firmenkundengeschäft der DZ Bank AG in verschiedenen Fach- und Führungspositionen tätig. Seit 2002 verantwortete er als Niederlassungsleiter der DZ Bank AG am Standort Berlin das Firmenkundengeschäft in Ostdeutschland. 2003 wurde er zum Vorstandsvorsitzenden der NBank bestellt.

Gemeinsam mit Westermann-Lammers wechselt Dr. Michael Adamska zum 1. Oktober in den Vorstand des Förderinstituts. Der 50-Jährige ist seit 2002 Bereichsleiter Kredite in der IB. Nach dem Studium der Rechts- und Verwaltungswissenschaften in Kiel hatte er seit 1992 verschiedene Fach- und Führungspositionen in der Landesbank Schleswig-Holstein inne, bevor er 2002 in die IB wechselte. Dr. Klaus Rave, seit 1995 Vorstand der Investitionsbank, wird zum 1. Februar 2011 in den Ruhestand versetzt. In dem vorübergehend dreiköpfigen Vorstand bietet er Gewähr für eine geordnete Übergabe.



Hat während seiner Zeit als Vorstand sehr viel Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Landesregierung und ein solides Wachstum der Bank gelegt: Lutz Koopmann. Foto: Oeser

SH in Zahlen

Das nördlichste Bundesland ist geprägt von Nord- und Ostsee, Stränden und Dünen und vom Tourismus, der dem Land den Charakter eines Urlaubslandes gibt. Würden alle Strandkörbe an Schleswig-Holsteins Küsten verteilt werden, würde alle 34 Meter ein Strandkorb stehen können. (wl)

40.000

Strandkörbe stehen an Schleswig-Holsteins Nord- und Ostseeküste. Bei 2.800.000 Einwohnern kämen rund 70 Einwohner auf einen Strandkorb. Da jedoch rund 5.900.000 Touristen im letzten Jahr die Küsten des nördlichsten Bundeslandes besuchten und im Schnitt 4,1 Nächte blieben, hat theoretisch nur jeder 148. Sonnenanbeter einen Strandkorb ergattert.

45.000

Studierende sind in Schleswig-Holstein an den neun staatlichen und drei privaten Hochschulen sowie zwei Verwaltungs-Fachhochschulen eingeschrieben. Rund 45 Studenten und Studentinnen kommen damit auf einen der knapp 1.000 Professoren und Professorinnen.

1.190

Kilometer lang ist die Küste Schleswig-Holsteins. Davon entfallen 637 Kilometer auf die Ostsee- und 553 Kilometer auf die Nordseeküste. Der Tourismus erwirtschaftete im letzten Jahr im Land zwischen den Meeren über 7.500.000.000 Euro Umsatz. Das wären umgerechnet 6.302.521 Euro Umsatz pro Kilometer Küste.

DIE BILDERSTÜRMER

Neue Technik bringt Bilder an die Wand

Menschen hängen ihre Bilder gern an ungewöhnlichen Orten auf: etwa in der Dachschräge oder am Spiegel. Dank der intelligenten Lösung der Kieler Firma CJ Quadrat UG gibt es eine neue Technik, wie man Bilder unkompliziert befestigen kann. Photolini nennen sie das System und der Clou ist: Die Fotos sind in Sekunden austauschbar und können beliebig erweitert werden. So entstehen ganze Fotowände.



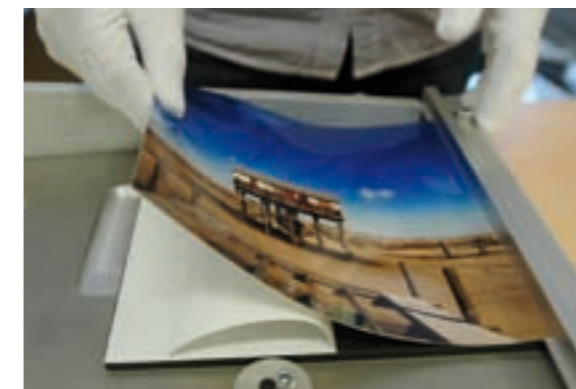
Ganz vorsichtig: Photolini-Gründer Christoph Jellinghaus berührt die Bilder nur mit Handschuhen und verschickt die Bestellung gut verpackt an seine Kunden. Foto: Pfeiffer

Das Produkt wirkt sehr einfach, funktioniert aber nach einem ausgeklügelten System. Die Erfinder Carsten Jacobsen und Christoph Jellinghaus entwickeln die Bilder der Kunden und kleben sie auf Leichtschaumplatten. An der Wand wird ein Metallplättchen mit einem Spezialklebeband angebracht. Daran haftet der Magnet auf der Bildrückseite. So lässt sich jedes Motiv in Sekunden austauschen. Die Foto-Kacheln sind enorm leicht und halten selbst an Dachschrägen, Decken oder Spiegeln ohne Probleme. Kein Bohren oder Hämmern ist notwendig und das Klebeband lässt sich später spurlos entfernen.

Die Idee entstand, weil die beiden Erfinder selbst nach einem einfachen System zum Fotoaufhängen suchten – und keines fanden. „Christoph reist gern“, sagt Unternehmensgründer Carsten Jacobsen über seinen Kompagnon. „So entstand die Frage ‚Wie kriegt man verschiedene Urlaubsfotos möglichst flexibel an die Wand?‘“. Damals studierten beide noch in Schleswig-Holstein und hatten eine Marktlücke entdeckt. „Zuerst hatten wir die Idee mit der Platte, später kam der Magnet hinzu, der Rest hat sich entwickelt.“ Das hört sich simpel an, aber hinter Photolini stecken jede Menge Energie und findige Lösungen. Vom ersten Prototyp bis zu zur Endversion



Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt bei Carsten Jacobsen (li.) und Christoph Jellinghaus (re.). Die Fotowände können beliebig erweitert und die Bilder jederzeit ausgetauscht werden. Fotos: Pfeiffer



Vieles entsteht in der Photolini-Manufaktur in Handarbeit. Ganz präzise werden die Hochglanz-Fotos auf die Leichtschaumplatten geklebt.

hat es zwei Jahre gedauert, sagt Jacobsen. „Leute mit guten Ideen gibt es viele, aber man muss auch den langen Atem besitzen, sie umzusetzen.“ Den hatten die beiden Kieler: Vor allem an den Details haben sie lange getüftelt. Vieles entsteht in der Photolini-Manufaktur in der Hansastrasse in Handarbeit: das Schneiden der Platten, das Aufkleben der Umrandung und der Hochglanz-Fotos. Jede Platte ist ein Einzelstück. Die Maschinen dazu haben die beiden Jungunternehmer meist selbst entwickelt. Selbst beim Klebeband für die Umrandung gehen sie keine Kompromisse ein: Es wird extra für Photolini hergestellt und ist genau auf die Platten abgestimmt.

Die Fotowände sind sehr flexibel: In Sekunden sind die Bilder montiert und jederzeit austausch- oder erweiterbar – neuer Urlaub, neue Bilder, neue Fotowand. „Die Bilder können miteinander kombiniert werden“, sagt Jellinghaus. Das lässt viel Spielraum für kreative Ideen und bietet neue Möglichkeiten, Fotografien und Bilder im Raum einzusetzen. Auf der Webseite werden die eigenen Fotos in den Konfigurator hochgeladen. Ganz einfach lassen sich mit Hilfe des Programms Fotowände erstellen, Größen festlegen und auch die Form bestimmen. Denn bei Photolini gibt es Bilder nicht nur eckig sondern auch rund. Den Konfigurator haben die Jungunternehmer zusammen mit Programmierern in monatelanger Arbeit eigens für Photolini entwickelt.

Doch ein gutes Produkt zu haben, reicht oft nicht aus. Gerade neue Erfindungen müssen bekannt gemacht werden. Deshalb setzen die Jungunternehmer beim Marketing auf Social Media. Bei YouTube findet sich ein Promotion-Video, über Twitter und Facebook halten sie Kunden und Interessierte auf dem Laufenden. Mit Erfolg: Photolini hat sich schon eine kleine Fangemeinde erobert. Über 1.000 User haben bei Facebook den „gefällt mir“-Button angeklickt. Auch in Blogs machen die Foto-Gestalter von sich reden. Den Möglichkeiten zum Einsatz von Photolini sind offensichtlich keine Grenzen gesetzt. Ein Fan schreibt auf Facebook: „Ich würde die Fotowand in meinem Nissan Micra anbringen! Da ist Platz genug für Verschönerungen.“ (jr) ■

CJ Quadrat UG (haftungsbeschränkt)

- **Branche:** Wanddekoration
- **Gegründet:** 2009
- **Inhaber:** Carsten Jacobsen, Christoph Jellinghaus
- **Mitarbeiter:** 3
- **Firmensitz:** Kiel, Hansastrasse 66 (Hof)
- **Kontakt:** Telefon 0179/5420731, E-Mail mail@photolini.de
- **Internet:** www.photolini.de

DANFOSS POWER AUTOINDUSTRIE

Innovative Elektronik aus Schleswig

Wirtschaft auf Kurs

Medienpartnerschaft

„Wirtschaft auf Kurs“ ist eine gemeinsame Aktion von den drei Privatsendern in Schleswig-Holstein und dem „Wirtschaftsland“. Zu lesen bei uns, zu hören bei R.SH, delta radio und Radio NORA: Wöchentlich präsentieren die Radiosender eine neue positive Nachricht aus der schleswig-holsteinischen Wirtschaft.

Das „Wirtschaftsland“ greift in jeder Ausgabe eine dieser Geschichten auf und stellt sie ausführlich dar. Die von MACH 3 vermarkteten Sender haben eine Reichweite von 1,657 Millionen Hörern in Schleswig-Holstein und Hamburg.

Sendehinweise:

- **R.SH:** mittwochs
um 11.25 Uhr und 15.25 Uhr
- **delta radio:** dienstags
2 x zwischen 9.00 Uhr
und 18.00 Uhr
- **Radio NORA:** mittwochs
um 10.30 Uhr, 14.30 Uhr
und 18.30 Uhr



Die Fertigung findet unter Reinraumbedingungen statt. Foto: Danfoss Silicon Power

Innovation ist die Basis des Erfolgs bei Danfoss Silicon Power in Schleswig. Das Tochterunternehmen der dänischen Danfoss A/S entwickelt, produziert und vertreibt Leistungselektronikmodule, die im Industrie- und Automobilbereich eingesetzt werden.

„Sie stecken in unseren Autos beispielsweise in der Servolenkung und erleichtern das Lenken durch elektronische Unterstützung bei gleichzeitiger Reduktion der CO₂-Emission und des Kraftstoffverbrauchs im Vergleich zu einer konventionellen Servolenkung“, erklärt der Leiter der Forschungs- und Entwicklungsabteilung Dr. Frank Osterwald. In hybrid- und batterieelektrischen Fahrzeugen sorgen sie für die richtige „Power“ in den Elektromotoren. Die überwiegend auf der Basis von Silizium-Chips konzipierten Module des Unternehmens werden auch bei erneuerbaren Energien und hier vor allem in Windkraft- und Photovoltaikanlagen eingesetzt. Danfoss Silicon Power entwickelt ferner Produkte für die Medizintechnik. Die Leistungs- oder Powermodule sind darüber hinaus in Frequenzumrichtern, Schweißgeräten und Industrierobotern zu finden.

„Wir bewegen uns mit unseren Produkten im Bereich der globalen Megatrends Energiesparen, erneuerbare Energien sowie Mobilität und helfen, Perspektiven für eine grünere Zukunft zu schaffen“, berichtet der Geschäftsführer des Unternehmens, Holger Ulrich. Große Chancen für die Zukunft sieht er vor allem im sparsamen Umgang mit der Energie. „Bei einem weltweiten Energiesparpotenzial von 30 Prozent durch den Einsatz von Leistungselektronik gibt es glänzende Aussichten für unser Schleswiger Unternehmen“, fügt Osterwald hinzu.

Danfoss Silicon Power hat sich mit seinen Produkten auf maßgeschneiderte Lösungen für den Ein-

zelfall spezialisiert und setzt dabei Leistungshalbleiter aller führenden Hersteller ein. Das Unternehmen produziert keine Katalogware. „Die Module zeichnen sich durch individuelle Ausführung von Chipbestückung, Gehäusetechnik und Anschlussgeometrie aus“, sagt Ulrich. Er bezeichnet das Tätigkeitsfeld seines Unternehmens als einen Nischenmarkt mit großen Stückzahlen. Dies werde allein durch die Leistungsmodule für die Automobilindustrie deutlich, deren Umsatzanteil aktuell bei rund 25 Prozent liege. „Wir sprechen hier von Zahlen, die sich häufig zwischen 500.000 und einer Million Stück bewegen“, so der Geschäftsführer.

Das Unternehmen startete 1998 in Nortorf und ist im Jahr 2000 mit 25 Mitarbeitern nach Schleswig gezogen. Heute sind hier 200 Betriebsangehörige, davon 125 in der Produktion. Allein 25 Mitarbeiter zählt die Forschungs- und Entwicklungsabteilung, da Innovation für Danfoss Silicon Power überlebenswichtig sei, heißt es. Zusammen mit einem Team von sieben Prozessexperten arbeiten die Entwickler eng mit ihren Kun-

den zusammen und ermöglichen so einen reibungslosen Übergang von der Entwicklung in die Serienfertigung. Dabei wurden bisher rund 30 Patentfamilien angemeldet. „Ein sehr wichtiger Erfolgsfaktor ist für uns die enge Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes“, sagt Osterwald. Es bestehen Kooperationen mit der Fachhochschule Kiel, dem Fraunhofer-Institut für Siliziumtechnologie in Itzehoe, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel sowie mit den Fachhochschulen Flensburg und Westküste.

Danfoss Silicon Power hat sich in der Schleistadt auf einem insgesamt 40.000 Quadratmeter großen Firmengelände angesiedelt. Das Gebäude misst 4.500 Quadratmeter mit allein 2.000 Quadratmetern Reinraumfläche für die Fertigung der Leistungsmodule. Eine Betriebserweiterung hält die Unternehmensführung für dringend erforderlich, da sie für die nächsten Jahre ein starkes Umsatzwachstum von bis zu 50 Prozent erwartet. Die Ware geht von Schleswig aus in die ganze Welt, jedoch hauptsächlich an europäische Kunden. (se) ■

Danfoss Silicon Power GmbH

- **Branche:** Leistungselektronik
- **Gegründet:** 1998 als Tochter der dänischen Danfoss A/S
- **Geschäftsführer:** Holger Ulrich
- **Mitarbeiter:** 200
- **Umsatz:** 47 Millionen Euro (Plan für 2010)
- **Firmensitz:** Schleswig, Heinrich-Herz-Straße 2
- **Kontakt:** Telefon 04621/9512-0, E-Mail dsp-info@danfoss.com
- **Internet:** www.siliconpower.danfoss.com

INNOVATIONS-AUDIT

Dem Geistesblitz auf die Sprünge helfen

Innovationen bringen Unternehmen den entscheidenden Vorteil am Markt. Mit dem Innovations-Audit der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) können Firmen ihre Stärken und Schwächen im Innovationsmanagement objektiv bewerten lassen. Die Berater unterstützen Unternehmen dabei, die internen Innovationsabläufe zu optimieren.

Es müssen nicht immer Genies am Werk sein, um mit einer bahnbrechenden Erfindung einen ganzen Markt zu erobern. So wie Rudolf Hell, der das Faxgerät erfand, oder Heinrich Wöhlk, der die erste „Contactlinse“ am eigenen Auge ausprobierte. Diese berühmten Unternehmerpersönlichkeiten aus Schleswig-Holstein machten es wie Hunderte andere Unternehmer im hohen Norden: Sie bahnten ihren Innovationen den Weg auf den Markt. Doch neuartige Produkte zu entwickeln ist leichter gesagt als getan. Umso wichtiger ist es, nach dem Geistesblitz die Entwicklung und Markteinführung nicht dem Zufall zu überlassen.

„Unternehmer und Manager sollten sich bei Neuerungen nicht allein auf ihr Gefühl verlassen“, betont Diplom-Ingenieur Holger Pohl, Innovationsexperte bei der WTSH. Sie sollten sich stattdessen systematisch fragen, ob ihre Strategie Chancen auf Erfolg hat. „Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist ein funktionierendes Innovationsmanagement – von der Idee über die Einführung bis zur Durchsetzung des Produktes am Markt.“

Um als Unternehmen kritisch überprüft zu werden, bietet die WTSH ein Innovations-Audit für 750 Euro an, wobei der fachmännische Blick von außen klar die Schwächen und Stärken offenbart. Dabei können sich

Innovationen auf Forschung und Entwicklung ebenso beziehen wie auf betriebswirtschaftliche Prozesse, Produkt- und Verfahrensprozesse, Vermarktung oder Vertrieb. „Diese Überlegungen machen viele Unternehmer intuitiv. Beim Innovations-Audit geht es aber um eine systematische Analyse“, erläutert Pohl, der mit seinen Kollegen bereits 80 Audits durchgeführt hat – im Zehn-Mitarbeiter-Betrieb ebenso wie im mittelständischen Unternehmen mit Millionen-Umsätzen.

Die WTSH-Experten erfassen gemeinsam mit den Verantwortlichen im Unternehmen zunächst systematisch die vorhandenen Innovationsstrukturen. Dabei analysieren sie das Management von der Planung über die Finanzierung bis zum Controlling. Eine Analyse der Ergebnisse zeigt danach Verbesserungspotenziale auf. „Die Unternehmen können anschließend durch konkrete Handlungsempfehlungen eigenständig oder mit Hilfe externer Berater ihre Innovationsfähigkeit gezielt steigern“, erläutert Pohl. Während des gesamten Auditierungsprozesses bleiben die Berater die direkten Ansprechpartner. (wel) ■

WTSH Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH

- **Anschrift:** Lorentzendamm 24, 24103 Kiel
- **Ansprechpartner:** Holger Pohl
- **Telefon:** 0431/66666-857
- **E-Mail:** pohl@wtsh.de
- **Internet:** www.wtsh.de und www.ib-sh.de



„OHNE FISCH GEHT'S NICHT“

Zwölf Fragen an Jürgen Gosch

Das Gourmet-Imperium des Fischhändlers Jürgen Gosch gilt als eines der Wahrzeichen der Promi-Insel Sylt. Doch auch der 70-Jährige selbst ist bei Touristen längst zur Kultfigur avanciert. Vor über 40 Jahren verkaufte der gelernte Maurer aus Tönning noch frische Aale am Inselstrand. Heute umfasst das Gosch-Gastroland 3.200 m² und 250 Mitarbeiter. Sich selbst beschreibt der Selfmade-Millionär als „extrem ehrgeizig“.

Gibt es für Sie den typischen Schleswig-Holsteiner?

Ja. Zurückhaltend, aufrichtig, ehrlich, man muss ihn aber aus der Reserve locken.

Wo ist Ihr Lieblingsplatz in Schleswig-Holstein?

Auf Sylt, eine Insel mit Erholungswert und Urlaubscharakter

Sie haben drei Wünsche frei, was wünschen Sie sich?

Gesundheit für die Familie
Frieden
Stets gute Geschäfte

Wo liegen Ihre Stärken?

Meine Stärke möchte ich nicht selbst beurteilen, aber meine Mitarbeiter schätzen meine Wetterprognosen, Kreativität bei unternehmerischen Entscheidungen und meinen Ideenreichtum

Wo liegen Ihre Schwächen?

Eigentlich habe ich gar keine Schwächen, aber meine Mitarbeiter sagen, ich sei sehr ungeduldig, manchmal wohl auch launisch.

Was wäre für Sie eine echte Herausforderung?

Eine Seebrücke in Westerland zu bauen.

Wen würden Sie gern einmal treffen?

Sportler oder Sportlerin des Jahres, des Typs wegen.

Welche Eigenschaften an anderen Menschen schätzen Sie?

Ausdauer, Ehrlichkeit, klare Worte.

Welche Eigenschaften an anderen Menschen schätzen Sie nicht?

Unzuverlässigkeit.

Haben Sie ein Vorbild?

Peter Harry Carstensen.

Was lesen Sie gerade?

Architekturbücher sowie Magazine, Fachzeitschriften und Bücher über Fische.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, dass zu tun, was Sie jetzt so erfolgreich ausüben?

Ich bin mit der Fischerei groß geworden. Seit meinem fünften Lebensjahr war ich jeden Tag am Hafen auf und bei den Fischkuttern, sozusagen ist es mir in die Wiege gelegt worden. ■



STADT-LAND-UMWELT 2010

Energie-Messe in Kiel

Die Investition in Energieeffizienz lohnt sich immer – das ist die Botschaft der Fachmesse Stadt-Land-Umwelt 2010, die am 17. und 18. November am Kieler Ostseekai stattfindet. Die Veranstaltung bietet Entscheidungsträgern von Kommunen sowie von öffentlichen und privaten Unternehmen die Möglichkeit, sich über den aktuellen Stand der Umwelttechnik zu informieren. Zum Programm gehören unter anderem Fachvorträge zu Einspar- und Finanzierungsmöglichkeiten sowie die Präsentation von Best-Practice-Beispielen. Hintergrund der Messe ist die gesellschaftliche Verantwortung im Umgang mit fossilen Energien. Auch angesichts der gestiegenen Energiepreise müssen Kommunen und Unternehmen verstärkt auf energieeffiziente Techniken setzen. Auf der Stadt-Land-Umwelt 2010 treffen Entscheider von Kommunen, Unternehmen, Wohnungswirtschaft und Vereinen auf Anbieter innovativer Umwelt- und Energietechnik. Expertengespräche, Vorträge und Ausstellungen bieten den idealen Rahmen zum Erfahrungsaustausch. Ziel der Ver-

anstaltung ist neben dem Aufbau neuer Netzwerke im Bereich Klimaschutz die Vorstellung praxisnaher und finanzierbarer Lösungen. „Schon kleine Investitionen in energieeffiziente Techniken führen zu bemerkenswerten Ergebnissen“, so Peter Schweinberg vom Veranstalter Mattfeldt & Säniger Marketing und Messe AG. Als Partner agieren unter anderem die Landeshauptstadt Kiel, die Stadtwerke Kiel, die Förde Sparkasse, BALTICSOLAR GmbH und CONSTIRLING GmbH. (vb) ■

17.+18. Nov. 2010
am Ostseekai Kiel

Buchungen und
Informationen unter

www.stadt-land-umwelt2010.schleswig-holstein.messe.ag

Energiegeladener Veranstaltungsort –
der Ostseekai an der Kieler Förde
Foto: SEEHAFEN KIEL GmbH & Co. KG



Eine Übersicht über aktuelle Wirtschaftstermine finden Sie unter www.wirtschaftsland.schleswig-holstein.de

Wirtschaftsland

Personen

Adamska, Dr. Michael	39
Bock, Harald	32, 33
Butzkies-Schiemann, Dietmar	25, 26
Carstensen, Peter Harry	23
Gosch, Jürgen	47
Holpert, Morten	14
Jacobsen, Carsten	42, 43
Jansch, Wolfgerd	3
Jellinghaus, Christoph	42, 43
Karka, Attila und Sengül	34, 35
Koopmann, Lutz	38, 39
Lochte-Holtgreven, Martin	30, 31
Osterwald, Dr. Frank	45
Paffrath, Dr. Dieter	17
Rave, Dr. Klaus	39
Rimbach, Prof. Dr. Gerald	29
Scherer, Hans	21-23
Skwirblies, Jens	21
Tochtermann, Prof. Klaus	36, 37
Ulrich, Holger	45
Völkl, Gesa	13
von Jagemann, Ines	30, 31
Werner, Tanja	19
Witte, Dr. Heinrich	8
Zieschang, Dr. Tamara	4

Firmen & Institutionen

NordBau	3
Holcim (Deutschland) AG	8, 14
REpower Systems AG	9
Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord	9, 13
AOK	17
E.ON Hanse	18
RQP	19
Scherer & Friends	21
butzkies stahlbau GmbH	24-26
Schwartauer Werke GmbH & Co. KgaA	28, 29
Consist Software Solutions GmbH	30, 31
Bürgschaftsbank SH	32, 33
BIRFOOD GmbH & Co. KG	34, 35
Leibniz-Informationszentrum für Wirtschaftswissenschaften	37
Investitionsbank SH	38, 39
CJ Quadrat UG	42, 43
Danfoss Silicon Power GmbH	44, 45
WTSH	46

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr (MWV) des Landes Schleswig-Holstein, Düsternbrooker Weg 94, 24105 Kiel, Renate Bröcking; Telefon 0431/988-4559, www.wirtschaftsland.schleswig-holstein.de, www.wirtschaftsland.schleswig-holstein.de, WTSH Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH. Eine Gesellschaft des Landes Schleswig-Holstein, der Industrie- und Handelskammern sowie der Hochschulen des Landes, Lorentzendamms 24, 24103 Kiel, Telefon 0431/66666-0, Fax 0431/66666-768, www.wtsh.de, info@wtsh.de

Chefredakteur (Vi.S.d.P.): Carsten Maltzan (mal), New Communication GmbH & Co. KG, Jägersberg 23, 24103 Kiel, Telefon 0431/90607-0, Fax 0431/90607-77, redaktion@wirtschaftsland.de

Titelfoto: Heiner Müller-Elsner/

Agentur Focus für Buchprojekt Deutsche Küsten

Autoren: M. Nicolai (mn), J. Räsch (jr), J. Welding (wel), L. Seeger (se), U. Evert (et), W. Langenstrassen (wl), M. Fischer (mif), V. Bastrup (vb), R. Beckwermer (rb)

Fotos: fotolia, dpa, Evert, Welding, Pfeiffer, Oeser, grafik-foto.de/ Michael Staudt, WiMi, iStockphoto, WTSH, Holcim, butzkies, Consist, Langenstrassen, Investitionsbank SH, Danfoss, Seehafen Kiel, Heinrich, Wasser- und Schifffahrtsamt Brunsbüttel, amazon
Allgemeiner Kontakt: info@wirtschaftsland.de

Bestellung und Abonnement: WTSH, Telefon 0431/66666-0, Fax 0431/66666-768, abo@wirtschaftsland.de

Gesamtkonzeption: New Communication GmbH & Co. KG, Werbe- und Marketingagentur

Projektmanagement: Rabea Hemmerich

Layout: Julia Potthast (Art Director)

Grafik: Klaas Janneck (3D)

Lektorat: Susanne Kratzenberg

Produktion: ppa.bumann, Print- & Produktionsagentur; Friedrich-Voß-Straße 1a, 24768 Rendsburg

Anzeigen: Verlag Jörg Stoeckicht, Marienstraße 3, 24534 Neumünster, Telefon 04321/559590, Fax 04321/12350, E-Mail: anzeigen@wirtschaftsland.de

Layout und Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt. Gleiches gilt für die einzelnen redaktionellen Beiträge und ihre Zusammenstellung sowie für Fotos und Grafiken. Möchten Sie Inhalte und Fotos übernehmen, wenden Sie sich bitte an die Redaktion unter redaktion@wirtschaftsland.de.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Landesregierung und der WTSH herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Immer das Neueste im Kasten



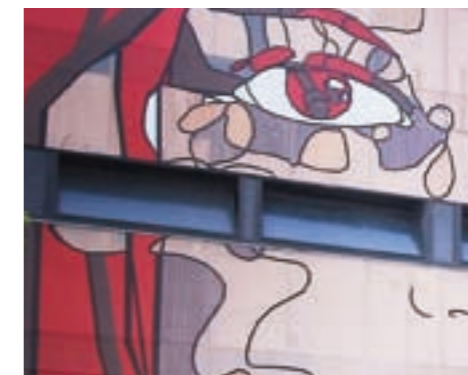
Schleswig-Holsteins starke Seiten
kommen auch als elektronischer Newsletter zu Ihnen!

Die nächste Ausgabe des schleswig-holsteinischen Standortmagazins landet auf Wunsch direkt bei Ihnen zu Hause. So sind Sie auch in Zukunft immer bestens informiert über das Neueste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Technologie in Schleswig-Holstein. ■

Mehr Wirtschaft.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Jetzt kostenlos abonnieren unter www.wirtschaftsland.schleswig-holstein.de



Trends

TAPE ART: KLEB' DIR EINS!

In den USA hängen Tape-Art-Bilder bereits in Nationalmuseen, doch in Deutschland hinterlässt diese Mischung aus Jugendkultur und Pop-Kunst noch einige Fragezeichen. Das dürfte sich bald ändern, nachdem Berlins bekanntester Szenekünstler El Bocho vor kurzem das Weddinger Schwimmbad mit dem größten Klebebild der Welt veredelte. Die Me-

thode ist ganz einfach: kleben statt sprayen – und zwar mit bunten Klebebändern direkt auf die Hauswand. Illegales Sprayen dürfte damit möglicherweise ein Auslaufmodell werden. Die gute Nachricht beim Kleben: Es lässt sich alles wieder entfernen, wenn's nicht mehr gefällt. Doch private Auftraggeber und Firmen wollen ihre Fassaden gezielt mit Tape Art auf-

werten. Inzwischen bieten Spezialläden Tausende verschiedene Produkte an, die sich in besonderer Weise reißen oder schneiden lassen. El Bocho schaffte es in zwei Wochen, die 1.100 Quadratmeter große Fassade des alten Stadtbades Wedding vom tristen Betonlook in ein leuchtend rotes Kunstwerk mit comic-haftem Frauengesicht zu verwandeln. (wel) ■

Mehr Infos: www.klebeland.de, www.elbocho.net

MÜSLI UND PASTA AUS DEM INTERNET

Normalerweise bestellen die Kunden bei Amazon Bücher, Musik-CDs oder Handys. Seit Juli liefert der deutsche Ableger des US-Internetkaufhauses (20.000 Mitarbeiter, 20 Milliarden US-Dollar Umsatz) auch Babynahrung, Biowein, Brot und vieles mehr frei Haus. Nach eigenen Angaben können die Nutzer 35.000 verschiedene Lebensmittel am Bildschirm bestellen, ab einem Einkaufswert von 20 Euro entfallen die Liefergebühren. Die 25 Produktkategorien reichen von „Brot und Backwaren“, „Fisch und Meeresfrüchte“ über „Milchprodukte“ bis „Pasta und Nudeln“ sowie „Wein und Schaumwein“. Spezielle Angebote gibt's für Vege-

tarier und Veganer, außerdem eine Auswahl an Bio-Lebensmitteln sowie „Fairtrade“- und glutenfreien



Ob frische Früchte oder edler Wein – mit Amazon kommt der Wocheneinkauf direkt bis vor die Haustür. Foto: amazon

Produkten. Auch Geschenkkörbe und Kochbücher können geordert werden. Die Produkte werden von Amazon.de selbst und von 60 Anbietern über die Amazon.de-Plattform angeboten. Dazu gibt es ausführliche Produktinformationen und die Zusage, dass die (verderblichen) Bestellungen binnen 24 Stunden beim Kunden sind. Die können für alle Nutzer einsehbar eine Rückmeldung geben, ob ihnen Produkt, Service und Preis gefallen haben oder nicht. Ob die Preise mit denen von Supermärkten oder gar Discountern mithalten können, muss der Wettbewerb zeigen. (wel) ■

Mehr Infos: www.amazon.de

Kommende Veranstaltungen im NCC NordseeCongressCentrum



21.10.2010 Joja Wendt

24.11.2010 Achim Reichel

04.12.2010 Cover Simon & Garfunkel

11.12.2010 Pasión de Buena Vista

05.02.2011 5 Tenöre

Alle Veranstaltungen, Vorverkaufsstellen sowie weitere Informationen
finden Sie unter: www.messehusum.de.

